

1710 - 2010

Mitten in der Stadt

300 Jahre reformierte Kirche in Iserlohn



Blick vom dicken Turm in die Nußstr. auf den Dachreiter der reformierten Kirche

Hrsg. vom Burgarchiv des Evangelischen Gemeindeverbandes Iserlohn und der Versöhnungs-Kirchengemeinde

Redaktion: Brigitte Zywitz

**Texte: Götz Bettge (GB)
 Birgit Hartig (BH)
 Andres Kuhn (AK)
 Marieluise Spangenberg (MS)
 Brigitte Zywitz (BZ)**

Nachdruck anlässlich des 300. Jubiläums der Einweihung am 13. Februar 2018

Inhalt

Zum Geleit	4
REFORMIERT- im Unterschied zu LUTHERISCH.....	6
Die Stadt im 18. Jahrhundert	8
Bau- und Gemeindeggeschichte im Überblick	11
Die reformierte Gemeinde und ihre Kirche nach 1910.....	19
Reformierte Köpfe	30
Johann Hermann zur Megede (1621-1676), Richter.....	31
Arnold Esselen (1641-1718), Jurist und Bürgermeister	34
Simeon Klöver (1706-1791), Kaufmann und Ältester.....	36
Johannes Hofius (1690-1754), Pfarrer.....	38
Johann Heinrich Stevens (1770-1839), Lehrer und Organist	40
Glaubensflüchtlinge in der reformierten Gemeinde	42
Familie Quincke.....	43
Reformierte Bauern und Landgemeinde	44
Gisbert Carl Friedrich Emil Johann Groos (1837-1898) Pfarrer	46
Wilhelm Halfmann (1860-1922), Küster	48
Käthe Hyprath (1904-1991), Kirchenmusikdirektor(in).....	50
Aus dem Presbyterium.....	52
Ansichten	60
City-Oase: Die Reformierte Kirche als Ort der Stadtkirchenarbeit	63
Bildnachweis.....	69
Benutzte Literatur und Quellen.....	70

Zum Geleit

Suchet der Stadt Bestes und betet für sie zum Herrn; denn wenn's ihr wohlergeht, so geht's auch euch wohl. (Jer 29,7)



„Mitten in der Stadt“ steht die Reformierte Kirche in Iserlohn seit 300 Jahren. Sie ist nicht nur ein steinernes Zeugnis christlichen Glaubens, sondern auch reformierten Selbstbewusstseins. Brand und Zerstörung, Streitigkeiten und Renovierungen, Umbau und nicht zuletzt die Neuausrichtung zu Beginn der 80er Jahre gehören zu ihrer Geschichte. Sie ist geprägt von der Geschichte der Menschen, die in ihr lebten und leben, die in ihr predigten, musizierten und beteten. Einige von ihnen bringt uns diese Festschrift wieder nahe. Ziel dieser Menschen ist es immer gewesen, den eigenen Charakter dieser Kirche zu bewahren. Mit dem Konzept der Alltagskirche und nun mit der „Kirche in der City“ ist dies auch für die heutige Zeit gelungen. Die Reformierte Kirche hat sich der Stadt geöffnet, in der sie steht. Dadurch wurde sie zu einem Ort, an dem Menschen angesprochen und eingeladen sind, an dem Kontakte

und Gemeinschaft gepflegt werden, Glaube beweglich und anschaulich wird. Ein Ort, an dem verantwortlich eigene Schuld bekannt wurde und ökumenische Kontakte gepflegt.

Aus Anlass des Jubiläums danke ich allen, die daran mitgewirkt haben. Ich danke Gott, dass er sich hier finden und bezeugen ließ. Mögen die Angebote in dieser Kirche den Segen Gottes auch in Zukunft spürbar und erfahrbar machen zum Besten der Stadt und Kirchengemeinde und zum Wohl der Menschen, die in ihr leben und feiern.

In herzlicher Verbundenheit
Albert Henz
Superintendent
des Evangelischen Kirchenkreises Iserlohn

REFORMIERT- im Unterschied zu LUTHERISCH

Geteilte Reformation

Aus den Anfängen der Reformation haben sich zwei große theologische



Ulrich Zwingli 1484-1531

Traditionen entwickelt, die reformierte und die lutherische. Die reformierte Konfession breitete sich von den Städten Zürich (Ulrich Zwingli), Basel (Johannes Oekolampad), Straßburg (Martin Bucer) und Genf (Jean Calvin) überwiegend im Süden und im Westen aus. Die lutherische strahlte von Wittenberg (Martin Luther und Philipp Melancthon) überwiegend in den Norden und den Osten aus. Fürsten und Stadträte führten in ihrem Gebiet die Reformation in unterschiedlicher

Prägung ein. Deren jeweilige unterschiedliche Kirchenordnungen lassen die reformierte oder die lutherische Herkunft erkennen, wobei die lutherische eher obrigkeitlich, die reformierte Tradition eher gemeindlich-presbyterial ausgerichtet ist.

Liturgie

In der Liturgie stellt die reformierte Konfession das gesprochene Wort und damit die Predigt in den Mittelpunkt des Gottesdienstes. Musik ist nur in Gestalt gesungener Psalmen vertreten. Die lutherische Konfession ist hier näher an der katholischen Praxis und sieht geistliche Lieder sowie liturgische Gesänge vor.

Abendmahl

Beim Abendmahl gibt es verschiedene theologische Auffassungen. Während die katholische Kirche von einer Wandlung ausgeht (Brot und Wein werden zu Fleisch und Blut Jesu Christi), gehen die evangelischen Deutungen auseinander, auf welche Weise Christus selbst im Abendmahl präsent ist: Zwingli verstand Jesu Einsetzungsworte des Abendmahls als eine symbolische Zeichenhandlung, Calvin betonte die Gegenwart des Herrn in seinem Geist, während Luther davon sprach, dass in, mit und



Martin Luther 1483-1546

unter Brot und Wein Leib und Blut Jesu Christi verborgen seien. Ein sichtbarer Unterschied hingegen ist die Häufigkeit der Feier: Lutherische Gemeinden feiern es mindestens einmal im Monat, Reformierte in der Regel nur viermal im Jahr.

Kirchenraum



Jean Calvin 1509-1564

Die theologischen Programme spiegeln sich besonders im Kirchenbau wider. Reformierte Kirchenräume sind betont schlicht, damit nichts die Wahrnehmung des Wortes stört. Die Kanzel als Symbol des in der Predigt gesprochenen Wortes steht oftmals über dem Tisch des Herrn. Bilder dienen lutherisch als Anregungen für den persönlichen Glauben, während sie in der reformierten Tradition mit Verweis auf das Bilderverbot im Dekalog nicht zugelassen sind. (dieses 2. Gebot ref. Zählung wird bei den Lutheranern nicht gezählt)

Ethik

Ein wichtiges Merkmal ist die Wechselwirkung zwischen dem Glauben und der Lebensgestaltung. Die reformierte Konfession hat dabei neben der Rechtfertigung allein durch den Glauben das Element der Heiligung als Folge ihres Glaubens verstanden.

Bekenntnis

Seine wesentlichen theologischen Einsichten hat Luther im Kleinen Katechismus für Unterricht und Seelsorge zusammengefasst, während die Reformierten als Bekenntnisschrift den in der Pfalz entstandenen Heidelberger Katechismus von 1563 haben, der in 129 Fragen von des Menschen Elend, des Menschen Erlösung und von der Dankbarkeit handelt.

AK



*Philipp Melancthon
1497-1560*

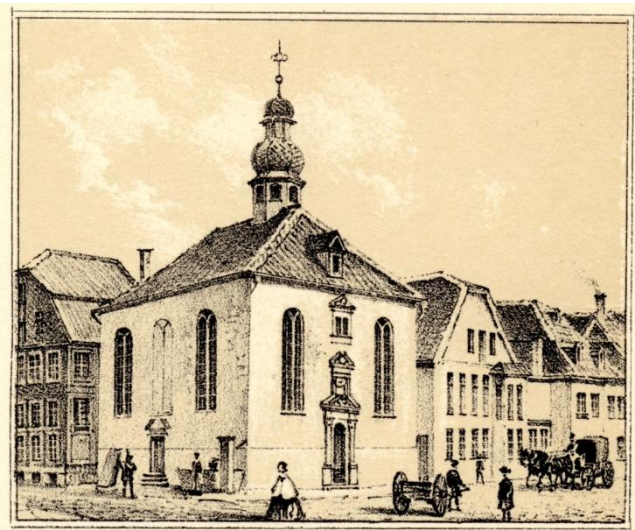
Die Stadt im 18. Jahrhundert



Kupferstich von J. H. Giese aus dem Jahr 1749, Ansicht von Westen mit Blick auf das Westertor, ferner sieht man v.l.n.r.: Dicker Turm, Rathaus, Reformierte Kirche, Oberste Stadtkirche, Bauernkirche

Anfang des 18. Jahrhunderts wohnten ca. 2.500 Einwohner in der Stadt, darunter drei jüdische Familien. Die Stadt umfasste 377 Häuser. In der so genannten „Alten Stadt“ – dem Bereich um die Bauernkirche – standen 16 Häuser. Am 12. Oktober 1712 brannte die Stadt durch eine Unvorsichtigkeit beim Löschen eines Unschlitts (Kienspanes) fast völlig nieder. Es war der letzte größere Stadtbrand von insgesamt acht Bränden seit 1510.

Seit dem ausgehenden Mittelalter wurde in Iserlohn Draht gezogen. Daraus wurden Kettenhemden, Kratzendraht sowie Schnallen und Spangen hergestellt. Nach 1690 kam als weitere Produktion die Nähnadelherstellung dazu. In diesem Zusammenhang kam es zu einem starken Zuzug von katholischen Nadelarbeitern aus dem Köln-Aachener Raum. Ab 1720 ließen sich Gelbgießer – sie stellten Haushaltsgeräte her – und Messingspangenschmiede nachweisen.



*Reformierte Kirche,
Ansicht von Südwesten,
Wermingser Straße /
Ecke Lindenstraße.
Farblithographie,
vor 1872*

Das gewerbliche Leben in der Stadt wurde außerdem durch eine starke selbstbewusste Kaufmannschaft, die größtenteils der reformierten Gemeinde angehörte, bestimmt. Diese Kaufleute besorgten den Absatz regionaler und Iserlohner Produkte.

Die Stadtpolitik wurde im Rat der Stadt ebenfalls von der reformierten Minderheit dominiert.



*Das 1738 nach dem
Stadtbrand errichtete
Rathaus wurde 1875
durch den heute noch
bestehenden
Neurennaissancebau
ersetzt.
Farblithographie,
vor 1872*

Bau- und Gemeindegeschichte im Überblick

- Ab 1650 Einzelne Bürger der Stadt treten zum reformierten Glauben über, dazu gehören Mitglieder der „angesehensten und einflussreichsten Familien in Iserlohn... namentlich ... auch die Familie Löbbbecke... Der Name Löbbbecke findet sich in der Gemeinde-Geschichte durch alle Jahre und ist bis heute der Gemeinde ein lebendiges Denkmal ihrer Geschichte und der unwandelbaren Treue ihrer Gemeindeglieder.“ (Pfr. Groos in seiner Chronik). Man trifft sich im Haus des Richters Johann Hermann zur Megede, Ohl 7.
- 1658 Die entstehende reformierte Gemeinde wird vom großen Kurfürsten bevorzugt behandelt. Er erhebt z. B. das Vorschlagsrecht auf die Katharinenvikarie und will sie mit einem reformierten Prediger besetzen.
- 1670 Die Kirche des Hospitals zum Hlg. Geist wird der reformierten Gemeinde vom Großen Kurfürsten als Predigtkirche zugesprochen, was aber auf heftigen Protest der lutherischen Gemeinde zurückgenommen wird. Doch die Lutheraner werden zu einer Zahlung von 1200 Reichstalern verpflichtet.
- 1678 gehören 50 Seelen zu den Reformierten.
- 1690 bitten die Reformierten den Kurfürsten um die Genehmigung, eine eigene Kirche zu bauen.
- 1710 Baubeginn
- 1712 Mauern und Dach sind fertig, bei einem Stadtbrand wird das begonnene Werk vernichtet.
- 1718 13.2. Einweihung
- 1718-1721 Pfr. Friedrich Wilhelm Hugenholtz. Er hat vielleicht das Kirchensiegel entworfen, es auf jeden Fall schon verwendet.

- 1719 Die reformierte Schule wird gegründet, zuerst Steinstr. 12, später Wasserstr. 14.
- 1718-1780 „Glockenstreit“ mit den Lutheranern: es kommt immer wieder zu Streitigkeiten mit der lutherischen Gemeinde, die genau darauf achtet, dass die sowieso schon vom Regenten bevorzugte jüngere Schwestergemeinde sich nicht zu viele Rechte herausnimmt. Besonders die „Beläutung der Leichen“ mit den Glocken der Obersten Stadtkirche sorgt immer wieder für Auseinandersetzungen, deren Wellen bis nach Berlin schwappen.
- 1721-1754 Pfr. Johannes Hofius
Er beginnt den Verkauf von Kirchenbänken, so dass noch bis 1901 das „Unwesen der ...noch abgekleideten und verschlossenen Bänke“ (Hyprath, 1910 S.15) den ärmeren Gemeindegliedern die freie Wahl des Sitzplatzes verwehrte, was immer mehr als Diskriminierung empfunden wurde.
- 1722 Kauf des Pfarrhauses Lindenstr. 3
- Um 1730 an der Westseite werden eine größere und eine kleinere Galerie eingebaut.
- 1732 Die erste Glocke wird von Ida Elisabeth zur Megede gestiftet.
- 1737 Am 23.4. erhält die Kirche die 2. Glocke. Sie wurde durch Kollekten bezahlt und gegossen von Engelbert Joseph Useuchs in Köln. 1942 wurde sie zum Einschmelzen gebracht, 1948 aber unversehrt wieder zurückgegeben.
- 1738 21.5. Kirchenguhr, hergestellt v. Iserlohner Uhrmacher Pöpperling, 1875 als Alteisen verkauft.
- 1755-1803 Pfr. Johann Arnold Hofius,
er wird als letzter in der ref. Kirche begraben (Groos, S.16)

- 1760 Erste Orgel
- 1766 besteht die Gemeinde laut Protokollbuch vom 28.9. aus 200 Seelen, „mehrentsils aus geringen Gliedern“.
- 1803- Pfr. Friedrich Ehrenberg, ein glänzender Redner, wird als Hof-
1806 und Domprediger nach Berlin berufen.
- 1806- Pfr. Moritz Johann Heinrich Beckhaus, später auch
1815 Superintendent der Reformierten Classe¹, geht dann als Professor nach Marburg.
- 1808 Maire Giffenig lässt, von persönlichem Übereifer bewegt, das preußische Wappenschild aushauen. 1890 stiftet die Familie Hermann Löbbecke ein Duplikat, das von der Kgl. Fachschule für Metallindustrie in Iserlohn hergestellt wurde.
- 1815- Pfr. Johann Abraham Küpper, er geht als Konsistorialrat nach
1817 Trier und wird später Generalsuperintendent der Rheinprovinz.
- 1817- Pfr. Friedrich Wilhelm Grevel, der um 1835 Superintendent²
1863 war, half die neue Kirchenordnung mit einzuführen. Bei seinem Amtsantritt gehörten 600, gegen Ende 1200 Seelen zur reformierten Gemeinde. „Nur äußere Rücksichten, sicherlich keine konfessionellen Bedenken hielten die Hauptvertreter 1817 davon ab, die reformierte Gemeinde für eine Union-Gemeinde zu erklären.“ (Hyp 1910 S.18)
- 1817 Kauf des Pfarrhauses Unnaer Str. 20

¹ (die „Classe“ entspricht in etwa der heutigen Vorstellung von einem Kirchenkreis; dazu gehörten neben Iserlohn die Gemeinden in Plettenberg, Lüdenscheid, Wiblingwerde, Neuenrade, Breckerfeld, Werdohl, Dahle, Hülscheid, Altena und Halver, vgl. Acta)

² 1817 werden die ref. und die luth. Synode im Rahmen der Union vereinigt (vgl. Acta 28.5.)

- 1845 Kirchenreparatur für 150 Reichsthaler
- 1847 Blitz zerschmettert Balken unter dem Turmkreuz
- 1847 Die Orgel wird für 150 Reichsthaler nach Westhofen verkauft.
- 1847 Neue Orgel von Joh. Friedr. Schulze in Paulinzella (4200 Mark)
- 1849 Querschlag eines Schusses zerstört das Schlüsselloch in der Tür Lindenstraße.
- 1863-1898 Pfr. Gisbert Groos
- 1866 werden Abendgottesdienste eingeführt und in der Folge neue Kronleuchter angeschafft. Eine Taufschale und -kanne sowie ein Teller für Abendmahlsbrot werden von Kirchmeister H. Mevius gestiftet.
- 1869 Im Mai stiftet Frau Schmidt aus Nachrodt eine neue Uhr aus der Werkstatt Plätzer, Remlingrade, die bis 1907 ihren Dienst tut.
- 1871 Am 22. März wird eine Gedenktafel für die Gefallenen des Krieges 1870/71 an der Nordseite der Kirche angebracht.
- 1873 Einführung des bergisch-märkischen Gesangbuchs, das das alte reformierte ersetzt.
- 1875 Verkauf des alten Pfarrhauses und Kauf des neuen Pfarrhauses Ohl 7 von dem Kaufmann Witte und des gegenüberliegenden Stallgebäudes als Küsterhaus, das vorher Am Dicken Turm lag.
(Das Pfarrhaus steht auf demselben Platz wie das Haus der Megedes, das der Gemeinde zu Anfang als Versammlungsort gedient hatte.)

- 1883 In Verbindung mit der Obersten Stadtgemeinde wird ein ev. Vereinshaus gegründet, das eine Herberge zur Heimat, zwei Vereinssäle und eine Kleinkinderschule enthält. Dieses Gemeindehaus übernimmt die reformierte Gemeinde 1904 in Eigenregie, als die Oberste Stadtgemeinde die spätere „Schauburg“ als Gemeindehaus erwirbt.
- 1893/ Ein großer Füllofen mit Rohr zur Nordseite wird angebracht
1894 und stellt nach Meinung vieler keine Zierde dar. Fenster in Süd- und Westseite werden neu verglast.
- 1894 Einführung des neuen Gesangbuchs für Westfalen und Rheinland und der neuen Agende für die preußische Landeskirche, nach der die Gemeinde mit Gesängen in der Liturgie beteiligt und die bisher nur gesprochene durch eine gesungene Liturgie ersetzt wird. Gründung des Kirchenchores.
- 1899- Pfr. Ernst Hyprath (eigentlich lutherischer Herkunft)
1922
- 1900 ein Teil der Landgemeinde kommt zur neugegründeten Gemeinde Nachrodt-Obstfeldt, trotzdem nimmt die Landgemeinde in den westlichen Bezirken durch Zuzug aus benachbarten ref. Gemeinden immer mehr zu, so dass um die 2500 Seelen zur Gemeinde gehören.
- 1901 Umbau nach Plänen v. G.A.Fischer, Barmen:
Neues Gestühl (erstmalig Mittelgang) aus north-carolina-pine. Pacht von Kirchensitzen wird nicht mehr erhoben. 30 Erbsitze werden Inhabern belassen. Ausbau der Gasse zur Sakristei, Niederdruck-Warmwasserheizung und Treppenaufgang (vorher von der Orgelempore). Neue Türen mit Windfang. Alte Tür Westseite kommt an Eingang Heizung. Verlängerung der Seitenemporen bis Ostwand. Altar neu. Alter Altar als Tisch in Sakristei. Orgel und Kanzel fast ganz erneuert. Barockaufsatz auf vorhandenem Schalldeckel. Taufstein aus Eichenholz von Konfirmanden gestiftet. Familiengräfte beseitigt.

Gebeine in Sarkophag an SW-Seite beigesetzt. Grabsteine von Löbbecke, Kloeber, Lührmann, Pütter werden an S- u. W-Wand stehend eingemauert.

Beleuchtung mit Gaslicht: 1 Kronleuchter, 4 Kandelaber auf den Emporen, je 1 zweiarmiger Leuchter an N+S-Wand. Der bei den Aufräumungsarbeiten gefundene Grundstein wurde über der Eingangstür innen eingemauert. Während der Bauzeit feierte die Gemeinde ihre Gottesdienste um 8.00 morgens in der Bauernkirche.

- 1901 Wiedereinweihung; Festpredigt Pfr. Pickert über Ps 84
- Ab 1904 wird im Konfirmandenunterricht nach dem Heidelberger Katechismus unterrichtet, der den von F.W. Krummacher ersetzt.
- 1904 Erwerb der Alten „Herberge zur Heimat“ Wallstr. 18 als Gemeindehaus
- 1905 Nach der Einweihung am 28.5. finden hier nun Konfirmandenunterricht und einmal monatlich Treffen der bereits Konfirmierten statt. Sonntags abends von 8-10 trifft sich der neugegründete Jungfrauenverein unter Leitung des Pfarrers und des Organisten.
- 1907 Uhr stillgelegt, da die Reparatur den Wert übersteigt.
- 1909 Kreisförmiger Aufbau zur Orgel passend auf Westempore zur Sicherheit des Organisten
- 1910 wird am 27.11. das 200-jährige Jubiläum der Gemeinde mit einem Festgottesdienst morgens und einer Feier im Vereinshaus nachmittags um 15.00 begangen, bei der alle 23 Gemeinden der Synode Iserlohn durch Herrn Superintendent Pake Glückwünsche aussprechen lassen zum „Geburtstagsfest der unentwegten Kämpferin im Streit für das Reich Gottes.“ (Is.Tageblatt 11.1910). Glückwünsche von der hiesigen Synagogengemeinde riefen „hellen Jubel“ hervor.

- 1912 erneute Renovierung
- 1922- Pfr. Paul Schulte
1931
- 1924 Umbau der Orgel
- 1925 400 Jahrfeier der drei(!) Gemeinden zum 400. Jubiläum der Reformation. Eine gemeinsame Festschrift wird herausgegeben. Am 31.10. findet ein großer Festzug aller drei Gemeinden statt. Erste Gespräche über eine Vereinigung der drei Gemeinden.
- 1926 17.2. Gemeinsame Sitzung der drei Presbyterien unter Vorsitz von Generalsuperintendent Zöllner. Sie verlief ergebnislos, weil die reformierte Gemeinde sich ausschloss.
- 1929 „Neuer Anstrich des inneren und äußeren Kirchgebäudes“. Erneuerung der Heizung wegen Frostschaden.
- 1930 rufen alle Gemeinden gemeinsam zu einem Notopfer für notleidende Gemeindemitglieder auf.
- 1931 Vereinigung der drei Gemeinden – Einführung eines neuen Siegels.
- 1933 Gasbeleuchtung durch elektrische ersetzt: 1 Kronleuchter und je 6 kleine Deckenlampen unten und auf der Galerie.
- 1933 Eine zinnerne Abendmahlskanne wird an die Gemeinde Grüne abgegeben.
- 1952 zieht der Kindergottesdienst aus der Obersten Stadtkirche in die ref. Kirche um wegen Renovierungsarbeiten.

- 1955 Renovierung durch Architekt Ernst Dossmann:
 Neuer Altartisch. Neue Lampen. Anstrich innen. Neuer Fußboden
 zw. den Bänken. Änderung Altarsockel. Eichensäulen gegen
 Wurmfraß behandelt. Freilegung des alten Tonnengewölbes
 ("preußische Kappen") entfällt, da zu teuer. Freilegung
Rundbogenfenster Lindenstraße. Edelkratzputz durch
 Kellenstrichputz ersetzt. Turm- u. Dachdeckung
- 1979/ 1980 Umbau zur "Alltagskirche". Architekt: Günther R. König
 Konzept: Pfr. Rolf Kramer u .H.-M. Herbers. Entfernung der
 Bänke. Fußboden in der ganzen Kirche. Entfernung Altarsockel.
 Windfang an beiden Türen aus Glas. 2 Stuhldreihen im 3/4 Kreis,
 der durch den Altar geschlossen wird. Stereo-Tonanlage.
 Ausstellungswände. Teeküche und Toilette in früherer Sakristei.
- 1984 9.11. auf Anregung von Pfr. Hans-Martin Herbers wird außen
 an der Südwand eine Mahntafel der Katholischen und
 Evangelischen Gemeinden angebracht: "Wir beklagen und
 betrauern die Zerstörung der Iserlohner Synagoge 1938 und die
 Leiden unserer jüdischen Mitbürger. Die Schuld unseres
 Schweigens mahnt uns zur Wachsamkeit."
- 1990 Portalsanierung.
- 1992 Erneuerung des Außenputzes.
- 1994 Restaurierung der Schulze-Orgel, ermöglicht durch Zuschüsse
 der Stadt Iserlohn, der Landeskirche, der Kirchengemeinde, der
 Sparkasse und vieler Einzelspenden.
- 1995 Pfr. Andres Kuhn entwickelt das Konzept
 „Kirche in der City“

zusammengestellt von Hans Martin Herbers 1975/94
 überarbeitet und ergänzt von Brigitte Zywitz 2010

Die reformierte Gemeinde und ihre Kirche nach 1910

Pfr. Hypraths Festschrift von 1910 und seine Ergänzungen im Lagerbuch 1912 sind die letzten zusammenhängenden Darstellungen. Obwohl zeitlich näher an der Gegenwart ist die Quellenlage des letzten Jahrhunderts dürftiger und schwieriger zu erschließen als für die ersten zweihundert Jahre. Zum einen liegen für die Jahre 1910-1931 leider keine Protokolle der noch selbständigen Gemeinde mehr vor, für die Zeit danach gibt es dann kaum noch eigenständige Nachrichten über die reformierte Kirche. Sie müssten mühsam aus den Protokollen der Gesamtgemeinde erschlossen werden, wozu im Rahmen dieses Jubiläums die Zeit leider fehlte. Trotzdem soll versucht werden, aus den zugänglichen Dokumenten wenigstens einen groben Überblick zu geben.

Pfr. Ernst August Heinrich Philipp Hyprath wurde am 25.5. 1870 in Hunden, Kreis Borken, geboren und wuchs als Sohn eines Steuerbeamten in Paderborn auf. 1896 war er Hilfsprediger in der lutherischen Gemeinde Schwelm und kam nach Iserlohn als Synodalvikar am 1.1.98. Er machte offenbar einen so guten Eindruck,



Gemeindehaus Wallstraße 18

dass die reformierte Gemeinde ihn am 5.4.1899 einstimmig zu ihrem Pfarrer wählte.³ Während seiner Amtszeit konsolidierte sich die Finanzsituation der Gemeinde in vorteilhafter Weise durch Grundstücksverkäufe. Die große Renovierung der Kirche 1901 wurde von ihm begleitet. Die Übernahme des Gemeindehauses Wallstr. 18 im Jahr 1905 beschreibt er als Bereicherung und Chance

für das Gemeindeleben, aber auch als große finanzielle Belastung.⁴ 1906 möchte er gerne einen Jünglingsverein gründen, aber es „fehlen dem Pfarrer jetzt noch die Helfer und die Zeit, da er an Sonntagnachmittagen durch Amtshandlungen in der

³ Vgl. Baucks, Nr.2939

⁴ Hyprath 1910 S. 35f

Landgemeinde sehr in Anspruch genommen ist.“ Doch „mehrere unter Leitung des Kirchenchores veranstaltete Familienabende haben sehr guten Besuch und rechten Anklang in der Gemeinde gefunden.“⁵ In der Festschrift kann er dann aber berichten, dass sich Anfang 1910 „ein kleiner Jünglingsverein gebildet (hat), bei dessen Leitung dem Pfarrer ein junger Mann aus der Gemeinde behilflich ist.“⁶

Außerdem hatte die Gemeinde durch den in dem Wirtschaftsgebäude des Gemeindehauses eingemieteten Wirt Adolf Radix immer wieder Probleme, die Gemeindegemeinschaft besonders für die Jugendlichen positiv zu gestalten. Eine deutliche Trennung von Wirtschaftsgebäude und Gemeindegemeinschaft ließ Pfr. Hyprath hoffen, „dass es nun eher möglich ist, die Jugend in den vorhandenen Sälen zu sammeln und sich ihrer besonderen Pflege hinzugeben.“⁷

Zum Jubiläum 1910 hat er eine Festschrift verfasst, die die ersten zweihundert Jahre der Gemeinde anschaulich und genau darstellt.

In der Festschrift zum Reformationsjubiläum von 1925 wird von ihm gesagt: „Als der Krieg ausbrach, hat er mit großer Treue und Liebe sich der Familien, aus denen der Ernährer ins Feld gezogen war, angenommen und ist ihnen mit Wort und Tat ein rechter Seelsorger gewesen.“⁸

Davon geben im Archiv Briefe an die Küsterfamilie Halfmann Zeugnis, die er 1915 schrieb, als einer der beiden Söhne im Krieg gefallen war.⁹

Aus den Kriegsjahren war leider nichts Berichtenswertes zu finden.

Im Archiv findet sich allerdings eine Konfirmationsurkunde der reformierten Gemeinde von 1916, die als Illustration das Bild „Einsegnung der Freiwilligen“ von A. von Kampf¹⁰ zeigt, eine für uns Heutige merkwürdige Wahl, die aber den Vaterlandsstolz und die Euphorie jener Jahre bezeugt.

⁵ Hyprath, Lagerbuch 1906, Transkription S. 22

⁶ Hyprath, 1910, S.35

⁷ Hyprath, Lagerbuch 1912, Transkription S. 23

⁸ Festschrift 1925, S.71; Hyprath unterschreibt z.B. auch Konfirmationsurkunden mit „Dein Lehrer und Seelsorger“.

⁹ Archivnr. 4314f

¹⁰ Arthur von Kampf (1864- 1950) ist einer der letzten Historienmaler, der besonders durch seine Bilder aus den Freiheitskriegen bekannt wurde. Das erwähnte Bild zeigt die Einsegnung der Kriegsfreiwilligen 1813/15.

1917 aber wählt Pfr. Hyprath ein anderes Motiv: Luther, der voller Glaubensgewißheit vor dem Augsburger Reichstag steht. Dieses Motiv liegt natürlich auch durch das Reformationsjubiläum nahe, aber vielleicht deutet sich hier doch auch eine nachlassende Kriegsbegeisterung an. Den festen Glauben und Stand eines Martin Luther haben wohl alte wie junge Menschen bitter nötig, sind doch bis April 1917 62 Gefallene und 6 Vermisste in der reformierten Gemeinde zu beklagen.¹¹

Im Jahr 1918 am 1.5. wundert sich der Rendant Langenohl in einem Schreiben an das Presbyterium der Obersten Stadtgemeinde, dass die meisten der neu zuziehenden, reicheren Evangelischen sich in die reformierte Gemeinde melden, obwohl unwahrscheinlich ist, dass sie alle schon vorher reformiert waren. Vielleicht läge es am niedrigeren Kirchensteuersatz der reformierten Gemeinde.¹²

Pfr. Hyprath stirbt 1922 im Alter von 52 Jahren. Von dem Nachfolger Paul Schulte wissen wir nur sehr wenig. 1889 in Bochum geboren, machte er 1910 sein Abitur und absolvierte nach dem Studium 4 Jahre Kriegsdienst. Er wurde am 29.10.1922 in Iserlohn in seine erste Pfarrstelle eingeführt. 1930 starb sein Sohn im Alter von knapp zwei Jahren. Am 6.9.1931 legte Schulte sein Amt nieder.¹³ Ob die Schrecken des Krieges und der frühe Tod des Sohnes über seine körperlichen oder seelischen Kräfte gegangen sind?

Reformationsjubiläum 1925

Waren schon bei der Wahl Hypraths konfessionelle Gesichtspunkte unwesentlich gewesen, so waren vielleicht die Erfahrungen der Kriegs- und Notjahre dazu angetan, endgültig die Gegensätze zu überwinden. Denn im Jahr 1925 feierten alle drei Gemeinden das 400. Jubiläum der Reformation in Iserlohn und gaben eine gemeinsame Festschrift heraus. Am 31.10. fand nach Festgottesdiensten ein großer Festzug aller drei Gemeinden statt, der „durch die festlich reich geschmückten Strassen auf die Alexanderhöhe zog, es sollen mehr als 10000 daran teilgenommen haben“. „Als die Festteilnehmer abends wieder in die

¹¹ Paul Stein, S.73f

¹² Archivnr. 21428

¹³ Baucks 5715

Stadt gingen,
freuten sie
sich nicht nur
über den
festlichen
Schmuck der
Girlanden,
Transparente,
Bilder und
Fahnen,
sondern auch
über die fast
alle Fenster
hell



Festumzug 1925

erleuchtende

Illumination.“ „Das Ganze war ein mächtiges Zeugnis evangelischer Glaubensverbundenheit.“¹⁴ Die erfolgreiche Durchführung dieser gemeinsamen Großveranstaltung war anscheinend so erfreulich, dass eine Zusammenlegung denkbar wurde.

Vereinigung der Gemeinden 1931

Auf Vorschlag und Vermittlung des Superintendenten Winkelmann vom 23.2.1925 kommen Einigungsverhandlungen in Gang. In einem Brief lesen wir: „...scheint es mir an der Zeit zu sein zu fragen, ob nicht eine Vereinigung der Iserlohner Gemeinden nunmehr angezeigt sein möchte... Daher erlaube ich mir ganz vertraulich die Anfrage, an das ehrwürdige Presbyterium (der Obersten Stadtgemeinde), ob es geneigt sein würde, an Verhandlungen mit diesem Ziele teilzunehmen.“¹⁵ Im Hintergrund stehen Bestrebungen der Christen in der Grüne, einen gottesdienstlichen Mittelpunkt für die Evangelischen dort zu schaffen, wofür die Vereinigung der drei Gemeinden den finanziellen Rahmen ermöglichen würde. In der Grüne mit Obergrüne, Untergrüne, Dröschede und Lössel wurde der Wunsch laut, einen geschlossenen Bezirk mit einem eigenen Pfarrer zu bilden. Dort lebten 3000

¹⁴ van Randenborgh, Überblick, S. 2

¹⁵ Archivnr. 53003

Evangelische, die teils zur Stadt, teils zum Kirchspiel, teils zur reformierten Gemeinde gehörten.

Die Oberste Stadtgemeinde will über eine Vereinigung nur verhandeln, wenn auch die reformierte Gemeinde sich beteiligt.¹⁶

Zugrunde liegen hier vermutlich finanzielle bzw. pragmatische Interessen, da die anstehenden Aufgaben mit der finanzkräftigen reformierten Gemeinde eher zu bewältigen sein werden, als nur mit der „armen“ Kirchspielgemeinde.

Am 17.2.1926 fand eine gemeinsame Sitzung der drei Presbyterien unter Vorsitz von Generalsuperintendent Zöllner statt.

Sie verlief ergebnislos, weil die reformierte Gemeinde sich verweigerte. Doch nun schaltet sich die Kirchenleitung ein; die Vereinigung wenigstens der beiden lutherischen Gemeinden ist dringend erwünscht: „Daß die reformierte Gemeinde den Zusammenschluß mit den lutherischen Gemeinden ablehnt, obwohl nach dem Bericht bezüglich der seelsorgerlichen Bedienung ihrer Gemeindeglieder in der Grüne ähnliche Schwierigkeiten vorzuliegen scheinen wie für die Kirchspielgemeinde, kann kein durchschlagender Grund sein, die lutherischen Glaubensgenossen den außerkirchlichen Anstürmen, die zweifellos vorliegen, völlig preiszugeben.“¹⁷

Das Konsistorium schlägt eine Zusammenlegung von Oberster Stadtkirche und Kirchspiel als Minimallösung vor. Sechs Jahr dauern die Gespräche, bei denen besonders die Reformierten sich sträuben. Leider haben wir keine Dokumente aus dieser Zeit, die uns die Bedenken der Reformierten mitteilen. Aber wir können uns unschwer vorstellen, dass Neuerungen meistens erst auf Widerstand stoßen und die Menschen sich eher notgedrungen als freiwillig auf Veränderungen einlassen. Dass die Reformierten sich nicht leichthin von lieb gewordenen Traditionen und ihrer Identität als Sondergruppe trennen wollen, ist nicht verwunderlich.

¹⁶ Archivnr. 53012

¹⁷ Brief des Konsistoriums in Münster an das Presbyterium der OStk vom 6.12.26 /Archivnr. 53013

Aber die evangelischen Vereine, besonders die Frauenhilfe, und die Arbeit vor Ort halfen, die Kluft zu überbrücken, dies gibt Pfr. van Randenborgh als Grund für den schließlich erfolgten Sinneswandel an.¹⁸ So riefen z.B. im März 1931 alle Gemeinden gemeinsam zu einem Notopfer für notleidende Gemeindeglieder auf.¹⁹ Im Juli 1931 wurde endlich der Beschluss zur Vereinigung gefasst. Bemerkenswert ist



Abendmahlskelch vermutlich um 1670 von J.H. Megede gestiftet, mit dem eingravierten Familienwappen der ineinander verschlungenen Ringe

folgender Passus: „Der Wunsch der ref. Gemeinde, die bisherige reformierte Kirche nach der Zusammenlegung noch 20 Jahre als Gotteshaus beizubehalten, soll nach Möglichkeit erfüllt werden. Ebenso soll in der ref. Kirche nach Bedürfnis das Abendmahl nach ref. Ritus ausgeteilt werden.“²⁰

Wie oft von dieser Möglichkeit dann Gebrauch gemacht wurde, wissen wir nicht. Belegt ist es nur für den Karfreitag und Totensonntag 1932.²¹ Leider lässt sich auch nicht genau sagen, was hier mit „reformiertem Ritus“ gemeint ist, vermutlich war es aber eine schlichte Feier ohne liturgische Wechselgesänge und Kreuzzeichen mit Austeilungsworten aus 1.Kor.11, die den Gemeinschaftscharakter der Feier betonen. Es gehört auch zur reformierten Tradition, statt Oblaten

Brot zu verwenden. „Während sich lutherisch erzogene Gemeinden Brot und Wein von dem Pfarrer zum Munde führen lassen, sind reformierte Gemeinden gewöhnt, selbst die Elemente zu fassen und zum Munde zu führen.“ So erklärt ein theologisches Nachschlagewerk von 1909 den

¹⁸ van Randenborgh, Überblick S.12

¹⁹ ebd. S. 10 und Archivnr. 22246

²⁰ van Randenborgh, Überblick S. 14

²¹ Archivnr. 53062

Unterschied.²² Ob es dieser Brauch war, der hier praktiziert und den Reformierten so wert und teuer war, dass sie ihn vertraglich retten wollten, lässt sich nicht mit Bestimmtheit sagen. Aber vielleicht kann uns noch jemand im Laufe der Jubiläumsfeierlichkeiten an seinen Erinnerungen an Abendmahlsgottesdienste in der reformierten Tradition teilhaben lassen? Auch andere Erinnerungen an diese und die Folgezeit sind sehr erwünscht.

Das neugebildete Presbyterium bestand aus 7 Pfarrern und 12 Ältesten. Am 31.10. 1931 wurde am Reformationsfest die Vereinigung feierlich begangen.

Nach dem Festgottesdienst in der Obersten Stadtkirche bewegte sich „ein stattlicher Festzug mit bunten Fahnen durch die Straßen der Stadt bis zur Alexanderhöhe, wo um 3.30 Uhr die Kundgebung der evang. Gemeinde begann.“²³ Superintendent Winkelmann betonte in seiner Rede, es sei wesentlich, „daß in der grossen Gemeinde nun das rechte Gemeinschaftsgefühl wachse.“²⁴ Herr Pfr. Walther als Beauftragter der reformierten Gemeinde und an Stelle des vorher aus seinem Dienst entlassenen ref. Pfarrers (Schulte) erwähnte die Opfer der reformierten Gemeinde und den Verzicht auf Eigenarten.

Aber: „Im Blick auf Gottes Größe und Güte sind die Unterschiede zu gering.“²⁵

Am 21. 10 1931 wurde Bruno Linde als letzter Pfarrer von der reformierten Gemeinde gewählt, war aber Lutheraner.²⁶

²² RGGII, Bd.I; S. 83

²³ Zeitungsartikel 2.11. 1931, Archivnr. 53033

²⁴ Ebd.

²⁵ Ebd.

²⁶ vgl. van Randenborgh, Die Ersten Jahre, S. 1

Die Jahre nach der Zusammenlegung



Das Siegel der reformierten Gemeinde wurde vermutlich vom ersten Pfr. Hugenholtz (1718-21) entworfen und war seitdem in Gebrauch.

Es zeigt eine „Pfauhenne“ mit Jungen in Anlehnung an Lk 13, 34, die „wie eine Henne ihre Küchlein unter ihre Flügel birgt...“ und in der Umschrift die lateinische Übersetzung von Ps 121, 3 „...der dich

behütet, schläft nicht...“. Der Pfau gilt als altes Symbol der Auferstehung.

Bei der Vereinigung der drei Gemeinden im Jahr 1931 bewahrte das neue Siegel Elemente der drei bisherigen.



Oberste Stadtkirche



Bauerkirche



Gesamtgemeinde

Eigentlich ist es schade, dass das Siegel der Gesamtgemeinde mit seiner langen Tradition seit der Neustrukturierung der Iserlohner Gemeinden 1994 „nur noch“ vom Gemeindeverband verwendet wird.

Aus den folgenden Jahren haben wir nur spärliche Nachrichten von der reformierten Kirche.

Immerhin wurden schon 1935 die Frühgottesdienste erwähnt, die noch bis in die 90er Jahre sonntags morgens um 8.30 gefeiert wurden. Während der Zeit der Bekennenden Kirche wurde der Gruppe der nationalsozialistischen Deutschen Christen, die in Iserlohn nicht viel mehr als 200 Erwachsene umfasste, zunächst die reformierte Kirche als Ort für ihre gottesdienstlichen und gemeindlichen Aktivitäten vorgeschlagen. Die Deutschen Christen waren damit aber nicht

zufrieden und fühlten sich anscheinend abgeschoben, weil sie immer wieder Gottesdienste in den anderen Kirchen beanspruchten.²⁷

1948 wurde ein vierzehntägiger Schulgottesdienst für die Mädchenoberschule beantragt und genehmigt.²⁸ Bis wann dieser Brauch dauerte, konnte nicht festgestellt werden.

1952 zog der Kindergottesdienst in die reformierte Kirche um wegen der Renovierungsarbeiten in der Obersten Stadtkirche.²⁹

Seit Ende der 60er Jahre ist die Schulze-Orgel stillgelegt worden, weil sie nicht mehr bespielbar war. 1994 wurde eine grundlegende Restaurierung ermöglicht durch Zuschüsse der Stadt Iserlohn, der Landeskirche, der Kirchengemeinde, Sparkasse und vieler Einzelspenden. In der Reihe „Konzertquadrat“ brachten in den Jahren 1995/96 verschiedene Organisten diese historische Orgel nun wieder zum Klingen und den Iserlohnern zu Gehör.

Durch die Zusammenlegung der Gemeinden hatte die reformierte Kirche ihren besonderen Charakter etwas verloren. Nun war sie eben nicht mehr die Kirche der reformierten Gemeinde, sondern „nur noch“ eine von drei alten Innenstadtkirchen, die alle unterhalten werden wollen.

Die beiden Pfarrer Rolf Kramer und H.M. Herbers gelangten zu der Überzeugung, dass die reformierte Kirche die Konkurrenz zu den anderen beiden Kirchen nur „überleben“ würde, wenn sie wieder zu etwas Besonderem würde und nicht nur eine von drei Kirchen bliebe, in denen dasselbe „Programm“ wie in den anderen beiden stattfände.

So entstand das Konzept der „Alltagskirche“, das im Rahmen einer umfassenden Renovierung 1979/80 verwirklicht wird. Der intime Charakter des reformierten Kirchenraums und seine Lage in der Innenstadt sollen genutzt werden für offenere und neue Gottesdienstformen und für die Präsenz der Kirche mitten im Leben der Menschen.

²⁷ vgl. Archivnr. 18913, 18936, 19010 u.a.

²⁸ Archivnr. 51870

²⁹ Presbprotokolle 24.9.1952, S.125

Stichworte bei diesen Überlegungen waren: „Offensein und für andere da sein; Ansprechen und Einladen; Gemeinschaft; Kontakt; Beweglichkeit; Anschaulichkeit.“³⁰

Die Kirche wird an den Wochentagen zunächst um die Mittagszeit von 11.00 bis 12.00 geöffnet, was durch den „Arbeitskreis reformierte Kirche“ gewährleistet wird.³¹ Der Arbeitskreis wird von den Pfarren Herbers und Kramer, später auch von Pfr. Rose begleitet. Ein vielfältiges Angebot an Gottesdiensten wird gefeiert: Jugendandachten mittwochs, Abendandachten freitags; monatlich Samstag nachmittags ein Gottesdienst für Gehörlose und um 18.00 ein Gesprächsgottesdienst oder Meditationsgottesdienst; Feier der Osternacht; Dazu kommt am 1. Samstag des Monats von 10-12.00 eine Teestube. Verschiedene Gemeindegruppen finden hier ihre Heimat: ein Dritte-Welt-Basar; die solidarische Kirche, aber auch die Altlutheraner, die monatlich einen Gottesdienst feiern. Auch der CVJM beteiligt sich mit der Teestube.

Die reformierte Kirche wurde so regelrecht zum Experimentierfeld für neuere Gottesdienstformen und es entstand unter Beteiligung vieler Gemeindeglieder wirklich eine Alternative zu dem „Standardprogramm“. Ökumenische Kontakte wurden gesucht und gepflegt. Ebenfalls 1982 wird über die Anschaffung eines Kreuzes nachgedacht, was nicht alle Teilnehmer des Arbeitskreises als passend für die reformierte Kirche empfinden. 1983 hängt Rüdiger Pieconka das bei ihm in Auftrag gegebene Kreuz auf. Insbesondere die älteren Gottesdienstbesucher lehnen das neue Kreuz ab und ziehen das kleine Kreuz auf dem Altar vor. Pfr. Rose überlässt bei seinem Weggang nach Hennen ein von ihm geliehenes Ikonenbild der reformierten Kirche.

Am 6.9.1984 findet zum ersten Mal ein ökumenischer Gottesdienst in der reformierten Kirche statt unter der Leitung von Pfr. Rose und Pfr. Klusmann.

1984 wurde der fünfzigste Jahrestag der Barmer Theologischen Erklärung gefeiert. Dies gab den Anstoß, sich auch mit der Rolle der Iserlohner Gemeinden im Nationalsozialismus zu beschäftigen. Auf der einen Seite gab es etliche Widerstandsbemühungen, wie sie sich schon

³⁰ Herbers/Kramer Archivnr. 4342

³¹ Vgl. zum folgenden den Ordner Arbeitskreis Ref. Kirche (4336ff) im Burgarchiv

1934 in einer großen Bekenntnisversammlung auf der Alexanderhöhe manifestierten. Andererseits war dieser Widerstand wie an den meisten Orten nur auf das kirchliche Binnenleben begrenzt. Eine Evangelische Woche mit Vorträgen brachte die Vorgänge dieser Zeit intensiv an die Öffentlichkeit und wurde am 9.11.1984 mit einem Gottesdienst in der reformierten Kirche beendet. In diesem Rahmen wurde auf Anregung von Pfr. Hans-Martin Herbers außen an der Südwand eine Mahntafel der Katholischen und Evangelischen Gemeinden angebracht:

"Wir beklagen und betrauern die Zerstörung der Iserlohner Synagoge 1938 und die Leiden unserer jüdischen Mitbürger. Die Schuld unseres Schweigens mahnt uns zur Wachsamkeit."³²

1988 kam Pfr. Kuhn nach Iserlohn. Mit ihm erlebten Besucher der reformierten Kirche u.a. einen ganz anderen Heiligabendgottesdienst: Klein- und Krabbelkinder dürfen in Kostümen die Weihnachtsgeschichte mitspielen. Auch hier sehen wir wieder, wie die reformierte Kirche kreativ genutzt wurde.

Ab 1995 wurde der Arbeitskreis reformierte Kirche in Arbeitskreis „Kirche in der City“ umbenannt. Unter der Leitung von Pfr. Kuhn wurde das Konzept einer offenen Citykirche mit Wiedereintrittsstelle und vielen verschiedenen Ausstellungen erarbeitet und umgesetzt.

Im Jahr 1997 musste die reformierte Kirche allerdings wie die Bauernkirche ihre Türen im Winter schließen³³, um Energiekosten zu sparen. Die leidige Finanzfrage blieb der Versöhnungskirchengemeinde, zu der die reformierte Kirche seit 1994 gehört, leider ein stets präsent Thema in den folgenden Jahren.

Die Bauernkirche konnte 2006 durch Übernahme des Fördervereins gerettet werden, doch 2010 sieht sich das Presbyterium gezwungen, eine Pfarrstelle zu streichen.

Wie wird es unserer reformierten Kirche in Zukunft ergehen? Die Feier des 300. Jubiläums im Jahr 2010 soll auch dazu beitragen, ihren besonderen Charakter über unsere Zeit hinaus zu bewahren und zu sichern.

BZ

³² Vgl. Archivnr. 4002, IKZ vom 13.10. und 9.11.1994

³³ Vgl. WR/IKZ, 9./10.10. 1997

Reformierte Köpfe

Bei der Vorbereitung des Jubiläums war der vorbereitende Arbeitskreis der Meinung, dass es nicht nur um das Feiern des „Steingebäudes“ gehen kann, sondern nach Möglichkeit auch um die Menschen, die die reformierte Kirche mit Leben erfüllt haben. Ein Kirchenbau ohne Gemeinde ist nahezu nutz- und bedeutungslos.

So versuchen wir im Folgenden, exemplarisch einige Gemeindeglieder der reformierten Gemeinde vorzustellen, stellvertretend für die vielen, die in dieser Kirche gebetet, gesungen, getrauert, gehofft und sie nun schon über drei Jahrhunderte geschätzt und bewahrt haben.

Die Ordnung ist chronologisch und die Auswahl sollte ein möglichst breites Spektrum an verschiedenen Funktionen bieten.

Johann Hermann zur Megede (1621-1676), Richter

Er gehörte einer alten Iserlohner Familie an, deren Mitglieder ab 1511 über 200 Jahre lang das Richteramt in Iserlohn besetzten. Mit 17 Jahren ist er Zeuge, wie sein Vater im Dreißigjährigen Krieg erschossen wird, weil er gegen die Verhöhnung des Kurfürsten protestiert hat.

23jährig wird er Nachfolger seines Vaters.³⁴ In seinem Haus „auf dem alten Stapel“, vermutlich Ohl 7, trifft sich, wahrscheinlich ab 1650, ein kleiner Kreis Iserlohner Bürger, die sich der reformierten Religion zugewandt haben.



an dem Ort des vormals Megedeschen Hauses errichtetes späteres reformiertes Pfarrhaus, Ohl 7

Welche Motive liegen der Gemeindegründung zugrunde:

- Treue zum Landesherrn, um nicht zu sagen Opportunismus?³⁵
- Unzufriedenheit mit dem bisherigen religiösen Angebot in der Stadt?
- Der Reiz des Neuen oder „dass der kleine Kreis mit seiner Vertrautheit einen lockenden Einfluss“³⁶ hatte?
- Kontakte zu den umliegenden reformierten Gemeinden in der Grafschaft Limburg (z.B. Hennen)?
- Religiöse Überzeugungen?

³⁴ Vgl. Schulte I, S. 302ff und von Steinen, S. 924 ff

³⁵ Die Lutheraner nannten dies blumig das Vertrauen „auf den bunten Rock Josephs“, vgl. Rothert, S. 494

³⁶ Rothert, S. 497

Welches dieser Motive das größte Gewicht hatte, lässt sich schwer beurteilen. Aber es wird den Menschen damals so wie uns heute ergangen sein: die Motive unseres Handelns sind selten eindimensional und dies gilt erst erst recht in einer Gemeinde mit unterschiedlichen Menschen. Der reformierte Landesherr jedenfalls unterstützt diese



Illustration von Pfr. J. Löprich 2010

Bestrebungen in erheblichem Maße: 1658 versucht der Kurfürst zunächst vergeblich einen reformierten Prediger auf die St. Catharinenvicarie zu setzen.³⁷ 1670 kann Johann Hermann zur Megede ein kurfürstliches Mandat an die Tür der lutherischen Hospitalskirche nageln, das diese der kleinen reformierten Gemeinde mit nicht mehr als 50 Mitgliedern zuweist.³⁸ Der lutherische Pfarrer Varnhagen eilt, der Legende nach von empörten Gemeindegliedern zur Hilfe gerufen, in Schlafrock und Pantoffeln herbei und reißt es wieder ab. Dem lutherischen Protest wird nachgegeben und die reformierte Gemeinde trifft sich vermutlich weiterhin auf dem Stapel.

³⁷ Vgl. Schulte I, S. 205, leider ohne Quellenangabe

³⁸ Paul Stein hat einen Beitrag zur Gründungsgeschichte der ref. Gemeinde geschrieben (Archivnr. 4015 vom 9.7.1937). Dort finden wir die Abschrift eines damals erst gerade aufgefundenen Edikts, das die Hospitalkirche den Reformierten zuweist. Leider ist das Edikt heute nicht mehr vorhanden. Es könnte sich um das Edikt gehandelt haben, das jener Legende voraussetzt.

Vierteljährlich kommen auswärtige Prediger, um zu predigen, das Abendmahl zu feiern, zu taufen und zu trauen. Megede stiftet der Gemeinde einen Abendmahlskelch mit dem eingravierten Familienwappen, der bis ins 20. Jahrhundert hinein in Gebrauch war. Er verfasst eine kurze Geschichte Iserlohns „Iserlohnsium Notabilium annotatio“, in der er den hiesigen Drahthandel preist: „...“, der durch die ganze und vier Oerter der Welt verschicket, also dass kein Ort unter der Sonne, wohin nicht Iserlönische Arbeit kommen, zu finden ist.“³⁹

Zur Megede ist verheiratet mit Katrin Elisabeth von Schmitz, Tochter des Großrichters zu Soest. Sie haben sieben Kinder. 1699 wird ihm posthum vorgeworfen, er habe sich am lutherischen Kirchenvermögen vergriffen.⁴⁰

Tochter Ursula heiratet den reformierten Bürgermeister Esselen. Sein Sohn lieferte jährlich 6 Kannen Weines, worüber er der Gemeinde Rechnungen eingereicht hat.⁴¹ Seine Enkelin stiftete der Gemeinde 1732 die erste kleine Glocke.

BZ

³⁹ abgedruckt bei von Steinen, I, S. 1067

⁴⁰ Vgl. Schulte I, S. 206 und II, S. 229, allerdings ist der Ausgang der Beschwerde nicht bekannt, so dass es sich auch um einen Verleumdungsversuch gehandelt haben könnte.

⁴¹ vgl. Protokollbuch 30.1.1727

Arnold Esselen (1641-1718), Jurist und Bürgermeister

Der in Plettenberg 1641 geborene Jurist Arnold Esselen hat 1690 das Bürgerrecht in Iserlohn erhalten und wurde 1692 zum ersten Mal, wohl auf Initiative des reformierten Landesherrn, in den Rat der Stadt gewählt.⁴² Er war elfmal Bürgermeister und zog sich in diesem Amt die Feindschaft des lutherischen Pfarrers Varnhagen zu. So brachte er wiederholt die vom Kurfürst verbotenen Osterfeuer der lutherischen Gemeinde zur Anzeige.⁴³

Außerdem wollte er „sub praetexto (unter dem Vorwand) der reformierten Religion ...die jährliche Wahl eines neuen Bürgermeisters aufheben und perpetuum consulatum einführen.“⁴⁴ Damit erregte er den Zorn des zweiten Bürgermeisters, des Rates und der ganzen Bürgergemeinde.

Auf diesem Hintergrund erklärt sich der Eklat bei der Beerdigung Esselens 1718, als dem reformierten Prediger Hugenholz nach der Leichenrede im Trauerhaus der Zutritt zur Bauernkirche untersagt wurde.⁴⁵ Esselen war verheiratet mit einer zur Megede, die dort ihre Familiengrabstelle hatten.

Als seine Frau Ursula 1737 stirbt, scheint die Erinnerung an diesen Affront noch durch, wenn der Pfarrer Hofius im Kirchenbuch vermerkt: „Die Frau Bürgermeisterin Esselen ist begraben worden in der untersten Kirchen, da ich...vor der Leiche herging, biß an die Kirchthür, da wir die Evangelisch Luther. Geistlichkeit vortreten ließen, biß wir wieder aus der Kirchen kamen.“⁴⁶

Immerhin darf der reformierte Pfarrer nun mit in die Kirche, wenn auch hinter dem lutherischen Kollegen und hinter dem Sarg.

⁴² Vgl. Schulte, IS. 28;II434;455;464;469 und Reininghaus, S. 39

⁴³ Kirchhoff, S. 420f

⁴⁴ Zit. n. Reininghaus, S. 44

⁴⁵ Vgl. Brief der Regierung in Cleve, Archivnr. 4002 und 27847

⁴⁶ Vgl. Archivnr. 4009/2 und Kirchenbuch 11.2.1937



Auf dem Grabstein Esselens steht: “Hier liegt begraben eine Größe der Wissenschaft, Herr Arnold Johannes Esselen. Er machte sich verdient um das römische Recht. Drum wird ein ewiges Andenken für ihn bestehen. Ein Mensch von humanistischer Bildung, ein Mann edler Natur.“⁴⁷

BZ

⁴⁷ Übersetzung von: Stein, S. 162

Simeon Kloeber (1706-1791), Kaufmann und Ältester

Er war Gründer der Firma Kloeber und Löbbecke (1730) und wohnte mit seiner Frau Anna Sophia Löbbecke in einem Haus an der Karrenstr. (jetzt Kurt-Schumacher-Ring). Er handelte mit holländischem Papier, Flachs, Rohr, Holz, Fisch- und Elfenbein, indianischen Produkten und verschiedenen Kurzwaren.

1761 wurde er von den Franzosen als Geisel nach Düsseldorf gebracht und erst fünf Wochen später gegen hohes Lösegeld freigelassen.

Die Firma Kloeber und Löbbecke war regelmäßig auf der Frankfurter Messe vertreten.⁴⁸ Bei der Beerdigung seines Sohnes 1766 kam es zu unerfreulichen Provokationen seitens der lutherischen Gemeinde wie erhöhten Gebühren fürs Glockengeläut und Zuspätkommen des Totengräbers.



*Wappen der
Familie
Kloeber auf
einem
Grabstein in der
reformierten
Kirche
Der Fisch
erklärt sich evtl.
von Clupea
(Kloeber) =
Hering⁴⁹*

⁴⁸ Vgl. Reininghaus S. 68,286,324, 375

⁴⁹ Vgl. Paul Stein, S.206

Seit Gründung der Gemeinde war es immer wieder zu Streitigkeiten mit der lutherischen Gemeinde wegen des Glockenläutens bei Beerdigungen gekommen.⁵⁰ Die Reformierten legten, auch nachdem sie eigene Glocken hatten, dennoch Wert auf das Glockengeläut der Obersten Stadtkirche. Das war für manche Mitglieder der reformierten Gemeinde offenbar eine Frage der Ehre, für die sie aber aus lutherischer Sicht gefälligst auch bezahlen sollten.

Doch die Reformierte Gemeinde reagierte sehr empfindlich auf lutherische Vorschriften und Herrschaftsansprüche. Das Presbyterium beschwerte sich nicht nur einmal bei der clevischen Regierung, wie „sehr man lutherischerseits darauf bestehe, hiesige Evangelisch-Reformierte, nur etwa aus 200 mehrenteils geringen Gliedern bestehende Gemeine, mit unerhörten Abgaben bey Beläutung ihrer Todten mit den Glocken derer Lutherischen Kirche zu beschweren...“, trotz mehrerer Vergleiche, die aber jetzt „in gewissenloser und frevelhafter Weise angefochten und bestritten“⁵¹ würden.

Johann Simeon Kloeber erfährt bei der Bestellung des Glockengeläuts zur Beerdigung seines Sohnes am 15. Januar 1766, dass ab sofort nicht nur dem lutherischen Küster, sondern auch dem lutherischen Pfarrer und dem Lehrer Gebühren zu bezahlen seien.⁵²

Daraufhin verzichtet er nach offenbar äußerst unerquicklichen Gesprächen mit dem lutherischen Pfr. Varnhagen auf das Glockengeläut. Aber nun kommt auch noch der lutherische Totengräber über eine halbe Stunde zu spät zur Beerdigung, weil „er vorher noch eine lutherischen Leiche, die doch erst später bestellt gewesen, zuerst bedient“,... „mithin solchergestalt dem durch das Absterben seines Söhnleins sehr affligierten Vatern eine unverantwortliche Offliction zugefüget worden“⁵³ sei.

Die konfessionellen Streitigkeiten ebbten erst gegen Ende des Jahrhunderts ab.⁵⁴

MS und BZ

⁵⁰ Transkribiert und dokumentiert im Ordner „Glockenstreit“, Burgarchiv

⁵¹ Protokollbuch 3.3.1766, S. 377a

⁵² Vgl. „Beschwerde über dasjenige, was bei Beerdigung Johan Kloebers Söhnlein vorgegangen“ Archivnr. 4256 und Protokollbuch 19.1.1766

⁵³ Klage des ref. Consistoriums an die Regierung in Cleve 4.2.1766, Archivnr. 4257

⁵⁴ Vgl. Vertrag über die Modalitäten bei Begräbnissen von 1780, Archivnr. 4071

Johannes Hofius (1690-1754), Pfarrer

wurde in Radevormwald als Pfarrerssohn geboren. Wie alle Pfarrer der reformierten Gemeinde bis 1835 wird er von der ganzen Gemeinde, auch von den selbständigen Witwen, im Jahr 1721 gewählt mit 21 von 31 Stimmen.



Kirchenbänke in der reformierten Kirche vor der Restaurierung 1979

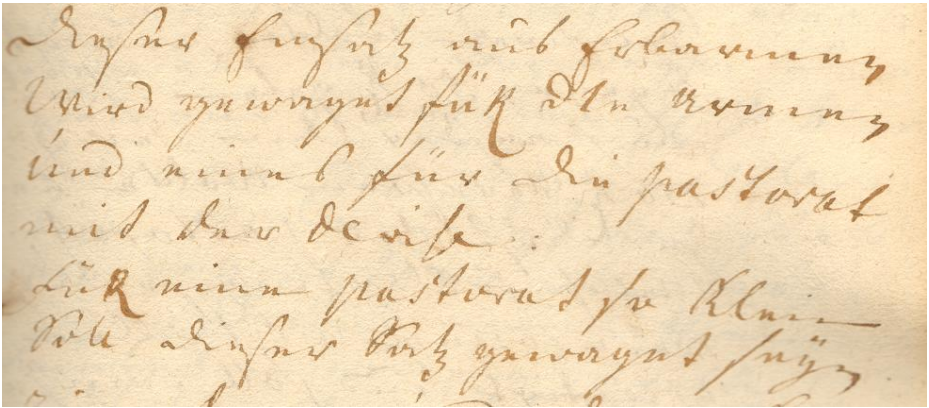
Er schuf der Gemeinde durch den Verkauf der Kirchenbänke eine verlässliche Einnahmequelle, die das Kapitalvermögen der Gemeinde in kurzer Zeit vergrößerte: eine Kirchenbank wurde nicht unter 100 Reichsthalern verkauft.

Davon wurde 1737 u.a. die zweite Glocke gekauft.

Auch den Ankauf eines Pfarrhauses (Lindenstr.3) ermöglichte Hofius, u.a. durch viele Reisen, auf denen er Kollekten einsammelte. Einmal soll er deshalb 8 Monate unterwegs gewesen sein.⁵⁵

1751 wurde ein Los für die Armen und eins für die Gemeinde (Pastorat) in der Schwelmischen Lotterie erstanden und im Protokollbuch folgendermaßen kommentiert:

⁵⁵ Hyprath, 1910, S. 15



Dieser Einsatz aus Erbarmen wird gewaget für die Armen!
Und eines für eine Pastorat so klein soll dieser Satz gewaget seyn!⁵⁶

Johannes Hofius war in erster Ehe mit einer Enkelin des Gemeindegründers Johann Hermann zur Megede verheiratet. Sein Sohn Johann Arnold übernimmt nach seinem Tod die Pfarrstelle bis 1803. Auch er klagt „über diesen „kostsplitterlichen Ort“. Nichtsdestotrotz waren Vater und Sohn zusammen fast 80 Jahre lang Pfarrer der reformierten Gemeinde.

Von dem Sohn wird gesagt: „Er predigte stets lange und bewies alles genau mit Bibelsprüchen. Seine Morgenkirche dauerte von 10 Uhr bis nach 12.00 Uhr, der Nachmittagsgottesdienst von 2 bis 4 Uhr.“⁵⁷

Beide sind in der reformierten Kirche begraben worden.

BZ

⁵⁶ Protokollbuch, 1751, 9.2., S. 237

⁵⁷ Zit.n. Hyprath, 1910, S. 27

Johann Heinrich Stevens (1770-1839)⁵⁸, Lehrer und Organist

Die reformierte Gemeinde unterhielt bis 1807 eine eigene Schule für die Kinder ihrer Gemeinde, was den Etat trotz des nur geringen Lehrergehalts und eines Schulgeldes von 3 Stübern pro Kind stark belastete.

Letzter Lehrer der Schule war Johann Heinrich Stevens, dem eine gute Handschrift und ein mustergültiger Schreibunterricht bescheinigt wurden.⁵⁹ Gleichwohl fiel es dem 24-jährigen, aus Werl stammenden lebensfrohen Junggesellen schwer, sich an reformatorische Lebensvorstellungen zu gewöhnen. War er schon, wie man den Sitzungsprotokollen des Konsistoriums entnehmen kann, angeblich saumselig in der Abgabe monatlicher Berichte und eigenmächtig in der Festlegung der Unterrichts- und Ferienzeiten, so überschritt er deutlich die Toleranzgrenze seiner reformierten Mitbrüder durch „allzu häufiges Billardspiel, sogar bis 2 Uhr in der Nacht“.⁶⁰

Den Zorn des Pfarrers Johann Arnold Hofius, der selbst für lange und



ausführliche Predigten bekannt war, errege insbesondere, dass Stevens in seinem Organistenamt, sogar noch im kalten November „bey der vorgewesenen strengen Kälte das gewöhnliche bis zum Ekel lange und eitele Praeludium nicht weggelassen und nicht allein einmal, sondern auch die folgende Zeit, dem Prediger und der Gemein(d)e zum Trotz, desto länger“⁶¹ spielte. Orgeltöne waren dem Prediger offenbar ebenso unerträglich wie dem Reformator

⁵⁸ Geburtsdaten nach Paul Stein, S. 54

⁵⁹ vgl. Hyprath, 1910, S. 20

⁶⁰ Protokollbuch, 6.2.1792, S. 20

⁶¹ A.a.O., S.20

Ulrich Zwingli, der sie als „des Teufels Sackpfeifen“ bezeichnete.

Das Konsistorium warf ihm außerdem „leere Gemächlichkeit und Eigennutz“ vor, ermahnte ihn zu besserer Befolgung seiner „Vocation“, lehnte seinen Antrag auf Erhöhung des Heizkostenzuschusses von 3 Reichsthalern pro Monat ab und verbot ihm, den Titel „Rektor“ zu führen, beließ ihn aber, seiner pädagogischen Fähigkeiten wegen, bis zur Auflösung der Schule im Amt, wonach er bis 1839 als Rektor die evangelische Schule (für reformierte und lutherisch-evangelische Kinder) übernahm.

Einer seiner Nachfolger an der Orgel und als Chorleiter war Fritz Kühn.

MS



Glaubensflüchtlinge in der reformierten Gemeinde

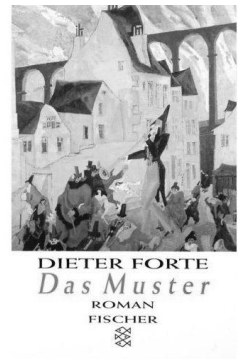
Mochte auch das kirchliche Leben der Reformierten Gemeinde von den aus wohlhabenden Kaufmannsfamilien stammenden Kirchenältesten geprägt sein, so manche fremdländische Namen ihrer Mitglieder lassen darauf schließen, dass – nach dem Edikt von Nantes 1685 - auch Glaubensflüchtlinge hier eine neue Heimat gefunden hatten. So finden wir in den Kirchenbüchern Namen wie de Klerk, Druiden, Hoop, de Weys, Bonjour u.a.



Logo der reformierten Kirche

Als Symbol dieser religiösen Zuflucht lässt sich das Schiffchen der Kirche sehen, das die Herde des Herrn in Sturm und schwerer See sicher in den himmlischen Hafen trägt. Es waren häufig Seidenweber und -färber aus Frankreich und der Schweiz, die unter Verfolgungen ihr Hab und Gut zurücklassen mussten. Eines dieser Schicksale, das des französischen Seidenwebers und -kaufmanns Jean Paul Forté, eines Hugenotten, der sich auf der Flucht vor den Dragonaden unter Ludwig XIV. von Lyon über Basel nach Iserlohn rettete, ist in Dieter Fortes Roman „Das Muster“ (1992) unter Verwendung seiner Familienchronik beschrieben.

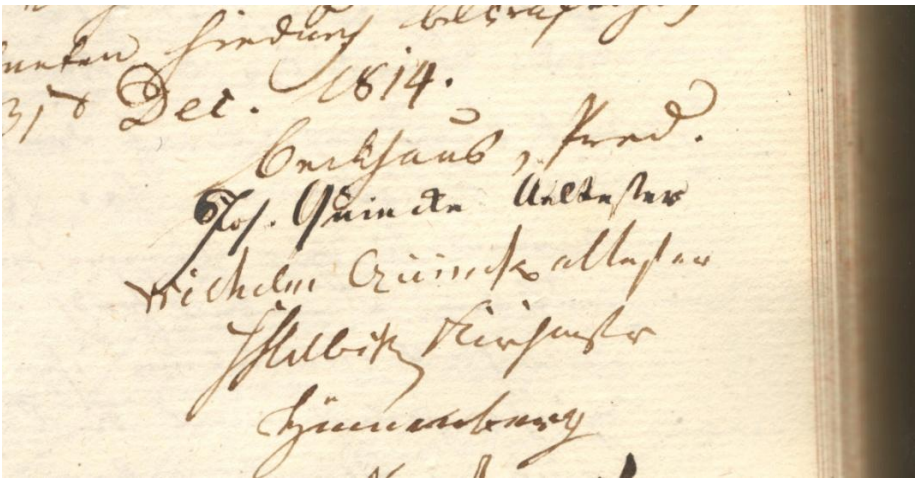
Sein Held, im Buch Fontana genannt, entschied sich möglicherweise aufgrund geschäftlicher Kontakte mit Iserlohner Kaufleuten für unsere Stadt, wurde einer der vielen kleinen „entrepreneurs“ und verband sich mit einem Iserlohner Drahthersteller, um Karkassen (mit Seide bezogene Drahtgestelle) herzustellen. Von da bis zur Umstellung auf die ortsüblichen Kandelaber und Leuchter aus Bronze war es nur ein Schritt. Ein Zweig der Familie ist bis zur Mitte des 19. Jahrhunderts in Iserlohn nachweisbar.



MS

Familie Quincke

Neben den zur Megedes, Löbbeckes, Kloebers, Lürmanns und anderen wohlhabenden Kaufmannsfamilien waren es vor allem die Mitglieder der aus Neuenrade stammenden Familie Quincke, die die reformierte Gemeinde durch persönliches Engagement und mit großzügigen Spenden über ein Jahrhundert hinweg unterstützten. Unter den Kirchenältesten findet man zwischen 1754 und 1850 fast immer den Namen Quincke.



Zwei Quinckes als Älteste, Unterschriften im Protokollbuch der reformierten Gemeinde

Allein sechs Quinckes übten - im gleichen Zeitraum - nacheinander das Amt des Kirchmeisters aus. Vor allem aber war es Johannes Quincke, der nicht nur ein großzügiger Spender war, sondern in seiner Bescheidenheit auch ein Beispiel reformierter Frömmigkeit gab. So notierte der Prediger Küpper im Kirchenbuch von 1817:

„Aber alles übersteigt die Freygiebigkeit des Herrn Joh. Quincke auf dem Kampe. Dieser würdige Älteste hat in dem angekauften Hause alle Veränderungen, welche zur bequemen Einrichtung desselben nur zu erdenken waren, getroffen und das Haus in einen solchen Stand gesetzt, dass es zu den besten Pfarrwohnungen des Landes gehört.....Als er diese Einrichtungen und Erneuerungen treffen ließ, glaubte man, dieß

geschehe auf Rechnung der Hauscollectenkasse, aber als sie vollendet waren, hatte er selbst alles bezahlt, und seine Bescheidenheit machte dem Consistorio nicht einmal die Summen bekannt, welche sie ihm gekostet; ja, er verbot sogar, seine Freigebigkeit der Gemeinde kund werden zu lassen.Obgleich der stille Wohlthäter seiner Großmuth gar nicht gedacht wissen will, so kann Unterzeichneter doch nicht unterlassen, ohne sein Wissen und ohne Wissen des Consistoriums diesen Bericht hier einzurücken mit dem Zusatze, dass die Unkosten welche....durch den, aus dem veränderten Geldkurs hervorgegangenen Überschuss bestritten werden sollen, auch von Herrn Quincke bestritten worden sind und dass dieser Überschuss von ihm zum Ankauf eines besseren Pastoratgartens aufbewahrt wird – um hierdurch die schöne Handlung auf die Nachkommen zu bringen und meinen Nachfolger, der etwa mit Herrn Quincke noch hier leben müsste, auf das edelste Gemeindeglied aufmerksam zu machen.

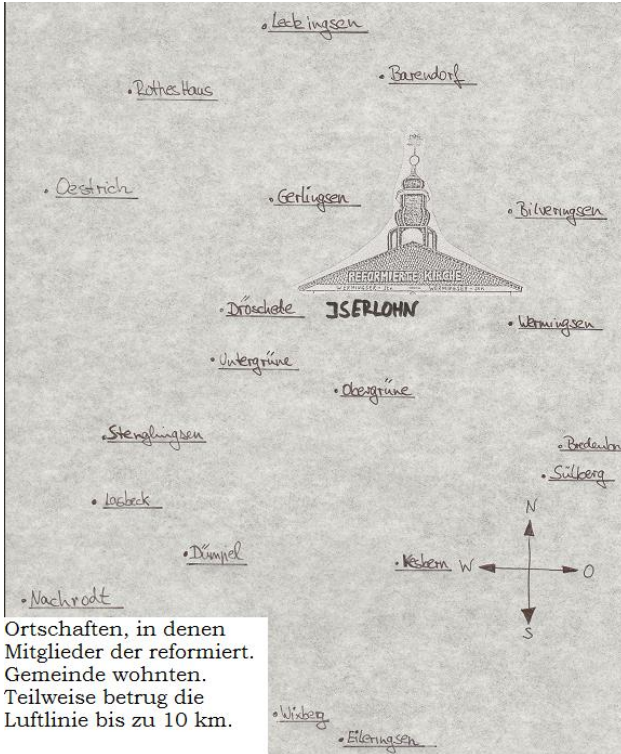
Iserlohn, den 3. Februar 1817 gez. Küpper, Reformierter Prediger“
MS

Reformierte Bauern und Landgemeinde

Ähnlich wie bei der Kirchspielkirche erstreckten sich die Grenzen der Reformierten Gemeinde weit über Iserlohn hinaus und umschlossen die angrenzenden Bauernschaften bis Neuenrade, Nachrodt und Altena. Zum Beispiel musste der reformierte Pfarrer im 19. Jhd. oft den Weg zu Haus Nachrodt gehen, um dort Kinder zu taufen. Der evangelisch-lutherische Pfarrer Eylert in Oestrich erregte um 1813 das Missfallen des reformierten Konsistoriums, indem er sich über Konfessionsgrenzen hinweg setzte und nicht nur Kinder reformierter Eltern im lutherischen Glauben taufte und konfirmierte, sondern auch die Herangewachsenen entsprechend traute. Gut gemeinte Hinweise, Einsprüche, später auch Beschwerden beim Bezirksamte blieben noch bis 1816 ohne Erfolg, so dass schließlich das Konsistorium in Münster einschreiten musste.⁶²

⁶² Vgl. Sitzungsprotokolle des Presbyteriums vom 2.8.1813, 15.9.1813, 4.10.1813, 7.6.1814, 2.9.1816, 7.10.1816.

Dass die Betroffenen selbst diese Übergriffe willig ertrugen, zeigt allerdings auch, dass zu Beginn des 19. Jahrhunderts die konfessionellen Gegensätze der Reformationszeit – im Kirchenvolk wenigstens – überwunden waren und die Zugehörigkeit zum reformierten oder lutherischen Glauben eher eine vertraute Gewohnheit war.



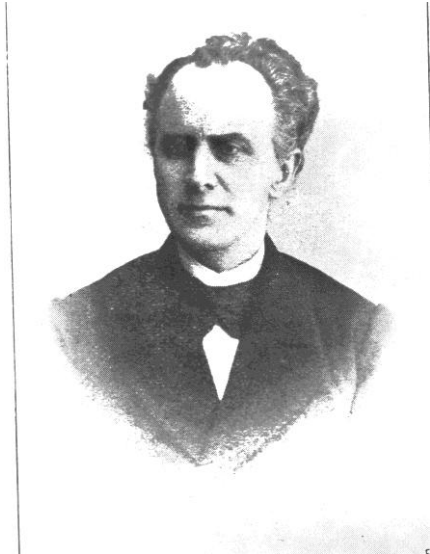
Die Gemeindemitglieder aus dem Umkreis Iserlohns waren den Stadtbewohnern gleichgestellt, brauchten aber die sogenannten „Liebesgaben“, die der Totengräber ein- bis zweimal im Jahr für sich einsammeln durfte, nicht in Geld zu zahlen, sondern konnten sie in Form von Fleisch („etwa einen halben Schweinskopf“) oder, um Pfingsten, durch einige Eier abgelten.

Überwiegend für die Bauern waren die „Hagelpredigten“ im pfingstlichen Gottesdienst bestimmt, mit denen man Unwetterschäden von der bevorstehenden Ernte abzuhalten hoffte. Ein königliches Edikt von 1774 verbot allerdings diese Übung und befahl dem Prediger strikte Konzentration auf den ursprünglichen Sinn des Pfingstfestes.⁶³

MS

⁶³ Kgl. Edikt vom 28.1.1773 betr. Entfremdung der Feiertage, Archivnr. 1058

Gisbert Carl Friedrich Emil Johann Groos (1837-1898) Pfarrer



Der als Sohn eines anerkannten Mediziners in Laasphe geborene Groos war 36 Jahre lang Pfarrer in der reformierten Gemeinde. Nach dem Studium war er zunächst Erzieher des Prinzen von Bentheim und dann Lehrer an einer Schule für Höhere Töchter.

Bei seiner Ankunft in Iserlohn erwartete ihn in Letmathe eine Deputation der Gemeinde. „Eine lange Wagenreihe mit Festteilnehmern stand hinter dem mit Schimmeln bespannten, blumengeschmückten Landauer des

...Herrn Alexander Löbbcke, der den jungen Pfarrer in seine neue Heimat bringen sollte.“⁶⁴

Die Begeisterung und Zuneigung der Gemeinde hielt bis zum 25-jährigen Dienstjubiläum an, das man in der mit Grün geschmückten Kirche unter großer Anteilnahme feierte und zu dem auch eine große Festlichkeit auf der Alexanderhöhe ausgerichtet wurde, bis hin schließlich zur Trauerfeier 1898 in der schwarz drapierten Kirche.⁶⁵

In seiner langen Amtszeit führte er u.a. die Abendgottesdienste ein, ein neues Gesangbuch, eine neue Agende und Liturgie, gründete einen Kirchenchor und mit den Lutheranern zusammen die Herberge zur Heimat, die er viele Jahre leitete. Außerdem erstellte er im Lagerbuch der ref. Kirchengemeinde eine ausführliche Darstellung der Gemeindeggeschichte.

⁶⁴ Ramin, S. 10

⁶⁵ Lagerbuch, S.106

Sein Schwiegersohn Ferdinand Ramin berichtet über ihn:

„Für ihn war es eine Lust, auf seinen seelsorgerlichen Gängen durch die schönen Berge rüstig dahinzuschreiten. Wie oft ist es vorgekommen, daß er, namentlich Sonntags, wenn er in den entferntesten Teilen seiner Gemeinde etwa zu taufen hatte, erst in später Nacht heimkehrte,...

Auf solchen einsamen Gängen war sein getreuer Begleiter der Küster; eine kleine Laterne erleuchtete spärlich den Pfad.“⁶⁶

Der bekannte Iserlohner Heimatforscher Carl Kraussoldt war sein Enkel. Im Burgarchiv wird eine Schachtel mit Predigten von Pfr. Groos aufbewahrt, die der Gemeinde freundlicherweise von den Nachfahren hinterlassen worden ist. Darunter sind auch zahlreiche gedruckte Exemplare, die je für einen guten Zweck verkauft wurden, z.B. für die Kleinkinderschule.

BZ



Grabstein auf dem Iserlohner Friedhof

⁶⁶ Ramin, S. 12

Wilhelm Halfmann (1860-1922), Küster



ab 1889 und
Schuhmachermeister.

Er bekam eine Dienst-
wohnung in dem Küster-
house auf dem Ohl 6
gestellt. Halfmann hatte
zwei Söhne: Carl *1886 und
Wilhelm *1887. Carl fiel
1915.

Pfr. Hyprath muss die
beiden Küsterjungen seit
1898, dem Beginn seiner

Amtszeit, gekannt haben, denn das Pfarrhaus und Küsterhaus lagen einander gegenüber. Er schrieb Wilhelm einen Brief mit der Nachricht vom Tod seines Bruders ins Feld. Dort heißt es u.a.:

„Wir wissen, wie eng ihr beiden Brüder zusammenhinget, wie auch ihr euch zueinander hieltet. Es ist schwer sie (die Eltern) zu trösten. Aber wir müssen uns als Christen in das Unabänderliche fügen. Das Vaterland hat dieses schwere Opfer von euch gefordert. Das Vaterland geht über alles... Gleichzeitig mit diesem Brief geht ein Paketchen Zigaretten an dich ab, die du dir wohl schmecken lassen magst.“⁶⁷

Nach dem Tod ihres Mannes übernahm Frau Halfmann das Amt des Küsters und wurde so wahrscheinlich die erste Küsterin Iserlohns.⁶⁸

Die Küster der reformierten Kirchengemeinde waren nur nebenamtlich tätig und wurden für ihre Dienste entweder von Fall zu Fall bezahlt (z.B. für das Glockenläuten, das unter Umständen, etwa bei Geburts- oder Todestagen der königlichen Familie, eine langandauernde Aufgabe sein konnte) oder, wie im 19. Jahrhundert, mit einer Pauschale von 12 Reichsthalern pro Jahr, gelegentlich auch mit einer Zulage, belohnt. So

⁶⁷ Archivnr. 4315

⁶⁸ Festschrift, S. 21

ging es den Küstern offenbar nicht schlecht. Küster Kibler z.B. versah seinen Dienst ganze 71 Jahre, von 1721-1792. Auch seine Nachfolger waren immer über eine lange Zeitspanne tätig, so dass es zwischen 1719 und 1922 überhaupt nur 5 Küster in Folge gab.

Gehältern für den Küster:

1.) Für einen Dienstjahre:
 a) in der Kirche und
 Hofkirche Mg. . . . 75
 b) auf dem Lande " 1. -
 c) in der Kirche und
 Stadt 3. -

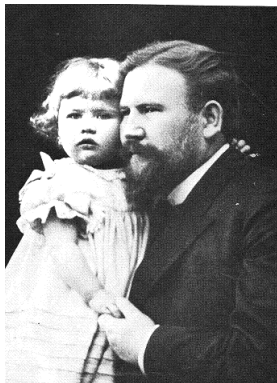
2.) Für Anordnungen:
 a) in der Kirche Mg. 1. 50
 b) in der Kirche " 3. -

3.) Bei Anordnungen:
 von jedem Jahre:
 a) ohne Gehälter Mg. 1. -
 b) mit Gehälter " 1. 50
 bei nicht Compensierten " 1. 20
 c) solches Gehälter für
 jeden Anordnungsman 6. -

Auszüge aus der Dienstbeschreibung und der Gehaltsvereinbarung (Archivnr. 4313)

Käthe Hyprath (1904-1991), Kirchenmusikdirektor(in)⁶⁹

wurde in Iserlohn als Tochter von Pfr. Hyprath geboren. 1929 begann sie ihr kirchenmusikalisches Studium in Leipzig bei Günther Ramin und wurde 1934 Organistin und später auch Kantorin (bis 1970) an der Johanneskirche in Hagen, vorher war sie als Organistin in Iserlohn tätig. Ihrer Heimatstadt blieb sie zeitlebens verbunden. So leitete sie von 1932-36 den Chor der Christuskirche. 1945 versuchte sie, die in Hagen eingeführten, regelmäßigen Orgelfeierstunden in Iserlohn weiterzuführen, da in Hagen durch Kriegseinwirkungen keine einzige Orgel mehr bespielbar war. Dies stieß jedoch auf energischen Widerstand der Iserlohner



*mit Vater Pfr. Hyprath
um 1908*

Kirchenmusiker, die solche „fortgesetzte, planmäßige Einmischung“⁷⁰ unpassend fanden. Käthe Hyprath war aber auch außerhalb des kirchlichen Bereichs tätig. Sie gründete einen Musizierkreis, der sich im ehemals reformierten Pfarrhaus Linde traf und leitete über mehrere Jahrzehnte den Iserlohner Singkreis. Sie war auch als Orgellehrerin in Iserlohn tätig.

Käthe Hyprath arbeitete als Musiklehrerin am Ricarda-Huch-Gymnasium in Hagen, leitete sechs C-Kirchenmusikerkurse, war Mitglied der Landeskirchlichen Prüfungskommission und nach ihrer Pensionierung noch sechs Jahre lang Ladessingewartin. Ihre vielfältigen Aktivitäten machten die Johanniskirche in Hagen zu einem kirchenmusikalischen Zentrum Südwestfalens. 1960 verlieh ihr die Landeskirche dafür den Titel einer Kirchenmusikdirektorin.

Ihre energische, leidenschaftliche und wohl auch charismatische Art machte sie zu einem Menschen, an dem sich die Geister schieden. Manche fanden sie einfach „rücksichtslos“, „unbescheiden und schwierig im Charakter“, „eitel“ und „in ihrer Ausdrucksweise reichlich

⁶⁹ Nach Auskünften aus Hagen legte Käthe Hyprath selbst ständig Wert auf "Kirchenmusikdirektor"

⁷⁰ Archivnr. 51146, ähnlich in Archivnr. 51145,47,48

großzügig⁷¹, andere, wie Prof. Dr. Harald Riemenschneider, betonen: sie „war von einer großen, christlichen Überzeugung..., geprägt. Ihre Arbeit, in der sie nie überheblich wirken wollte, sollte einen Wiedererkennungswert besitzen.“(zit. n. WP, 20.12.2004 Ausgabe Hagen).

Kritiker wie Anhänger aber sind sich in einem einig: dass sie eine herausragende Musikerpersönlichkeit war. Als solche hat sie Generationen von Kirchenmusikern und musizierenden Laien geprägt. Käthe Hyprath verstarb 1991.



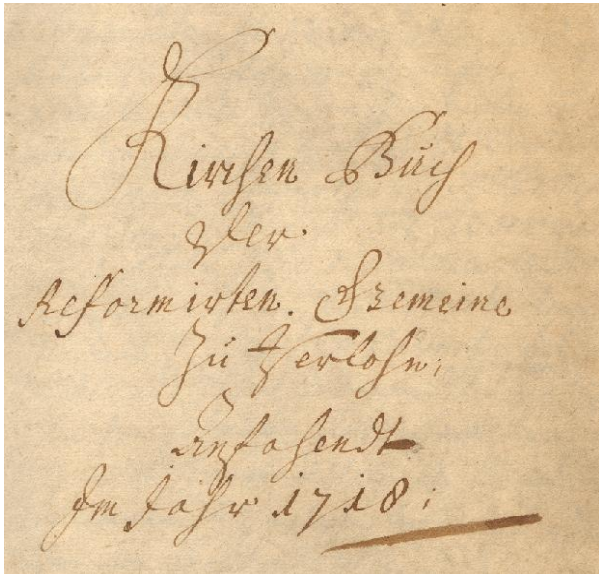
„Bruder Käthe“, wie sie scherzhaft genannt wurde⁷², an der Orgel der Johanniskirche Hagen

BZ

⁷¹ Briefwechsel des Iserlohner Presbyteriums 1945 Archivnr. 51039ff

⁷² Vgl. Zeitungsartikel Unsere Kirche, Nr 33/1970 S. 10

Aus dem Presbyterium⁷³



Titelseite des Protokollbuchs

Mit zunehmendem Alter der reformierten Gemeinde befasst sich das Presbyterium mehr und mehr mit finanziellen Angelegenheiten. Glaubensfragen spielen keine Rolle mehr. Vermutlich waren der Gemeinde im Laufe der Zeit auch Grundstücke oder andere Immobilien zugefallen, die einen höheren Arbeitsaufwand wegen sorgfältiger Verwaltung und Vermehrung notwendig machten.

⁷³ Die Quellen schwanken selbst zwischen der Bezeichnung Konsistorium und Presbyterium. Gemeint ist in diesem Zusammenhang das Leitungsgremium der Gemeinde vor Ort.

Auß imn Pönbögrün

Aus den (schwer lesbaren) Sitzungsprotokollen des Konsistoriums ist u.a. erwähnenswert:

Konsistoriums-Sitzung vom 2.1.1775, (Protokollbuch S. 354)⁷⁴

In den frühen siebziger Jahren des 18. Jahrhunderts hatte wegen der „abgewalleten theuren Zeiten die Armuth“ so zugenommen, dass sich der Magistrat gezwungen sah, die zunehmende Bettelei einzudämmen. Er setzte „Armenjäger“ ein, die die Bettler von den Straßen jagten. Den Einwohnern wurde bei Strafe von zwei Reichsthalern untersagt, Almosen zu geben. Doch wurde gleichzeitig die übliche „Beysteuern“, die bis dahin monatlich von den wohlhabenderen Bürgern erhoben worden war, nun wöchentlich, ja sogar sonntags, eingesammelt, um die „würcklich Armen“ unter den Bettlern besser unterstützen zu können. Die Bedürftigen wurden aufgefordert, sich am 4. Januar 1775 im Rathaus einzufinden, wo ihre Lebensverhältnisse untersucht und eine notdürftige Unterstützung seitens der Stadt festgesetzt werden sollte. Unabhängig davon aber half, wie die Evangelisch-Lutherische, so auch die Reformierte Kirchengemeinde ihren armen Gemeindemitgliedern und rief ihre Kirchenbesucher dazu auf, sich bei der monatlichen Kollekte nun „desto mildreicher und freygebiger zu erzeigen“.

am 11.1.1830 (S. 273) die Synode in Münster wollte den Namen der Reformierten Kirche abschaffen.

am 12.7.1833 (S. 277) Der Kirchenvorstand der Reformierten Kirche in Iserlohn stellte aber einen Antrag an den Superintendenten in Münster und bat wegen der übergreifenden Parochialverhältnisse, es beim bisherigen Namen zu belassen. Wies aber gleichzeitig darauf hin, dass es im Abendmahl schon heiße „das ist mein Leib“.

1837 (S. 370)

Der Gottesdienst wird durch vorbeifahrende Wagen gestört. Es soll beantragt werden, dass die Straße, an der die Kirche liegt, während des Gottesdienstes gesperrt wird. (Ein Fortgang dieser Angelegenheit wurde

⁷⁴ Im Folgenden werden nur noch die Seitenzahlen genannt

Auß dem Pfarrprotokoll

nicht festgestellt, allerdings sind viele Eintragungen des Pfarrers Grevel absolut unleserlich).

1837 (S. 371)

Der Konfirmanden-Unterricht beginnt Ende Oktober/Anfang November mit anfangs 3 Stunden pro Woche, später kommt eine weitere Stunde hinzu. Ab Neujahr setzt ein täglicher Unterricht ein bis zur Konfirmation.

1841 (S. 422)

5. März - Der Küster Koch bekam für 1840 eine Gratifikation von 12 Reichsthalern zugebilligt, dazu kamen 6 Reichsthaler für Gartenpflege. 11 Reichsthaler hatte er schon vom Ältesten Quincke als Zulage zu seinem Einkommen erhalten.

1841 (S. 426)

Es ist erkennbar, dass von den Repräsentanten der Gemeinde 4 aus der Stadt auf 4 Jahre, 1 aus der Stadt auf 2 Jahre gewählt wurden. Dazu kam einer aus der Landgemeinde, der auf 4 Jahre gewählt wurde.

1845 (S. 503)

Die reformierte Gemeinde ist bereit, sich an den Kosten eines Krankenhauses nach Maßgabe ihrer Mitgliederzahl im Verhältnis zur Gemeindeganzahl zu beteiligen. Drei ihrer Mitglieder werden in das Beratungsgremium für das Krankenhaus gewählt.

1847 (S. 537)

29. Mai – Ein starkes Gewitter in Iserlohn. Der Blitz schlägt in den Turm der Kirche ein, richtet keinen Schaden an, aber zwei Orgelbauer, die zufällig dort an der Arbeit waren, werden zu Boden geschleudert. Einer davon fühlt zunächst eine Lähmung, dann aber erholt er sich wieder.

Über das Presbyterium

13. 8. 1848 (S. 7)

Die Gemeinde zählt 1.100 Mitglieder, 400 nahmen innerhalb eines Jahres das Abendmahl, das 6mal gereicht wurde.

Es wurde eine neue Orgel angeschafft. Die Kosten wurden aus freiwilligen Spenden beglichen.

14. 11. 1848 (S. 12)

Der Küster Koch, seit 1792 im Dienst, ist am 6. 11. 1847 „durch Tod abgegangen“. Am 14.11.1848 wird ein neuer Küster gewählt. Die Wahl fällt auf Friedrich Himmelmann.

3. 1. 1849 (S. 18)

Der Küster Koch hatte ein Jahresgehalt von 10 Rthlr (die Zahl ist schlecht geschrieben, evtl. könnte es auch 20 Rthlr. Sein).

7. 6. 1853 (S. 69/70)

Kirchenvisitation: Die Taufen auf dem Lande finden üblicherweise in den Häusern statt.

Die Zahl der Gemeindemitglieder liegt zwischen 1300 und 1400, davon kommt 1/3 zum Abendmahl. Es gab keine Ehescheidungen. Das Presbyterium überlegt, die Armen durch die Kirche zu verpflegen.

16.12.1856:

Der verstorbene Kaufmann Johann Friederich Löbbecke zu Rotterdam, geboren in Iserlohn, Sohn des verstorbenen Kaufmanns Friederich Löbbecke, hat ein Legat für die Waisen der reformierten Gemeinde von 900 Gulden vermacht.

3. 8. 1859, Kirchenvisitation:

ff. 2) Zustand der inneren Angelegenheiten der Gemeinde: „Die Theilnahme der Gemeinde am ...Gottesdienstist... die fromme Mitte des häuslichen Gottesdienstes. (sie) hat sich im Morgen-, Mittags- und Abendgebet in vielen Familien erhalten. An Werken barmherziger Liebe fehlte es nicht...In Betracht des Katechumenen-Unterrichtes ist die alte Ordnung beibehalten.“ Keine Ehescheidung, ein bevorstehender

Auß imn Presbyterium

Fall von Ehescheidung wurde durch Versöhnung der Ehepartner erledigt. „Über bestehendes und Laster im allgemeinen wurde nicht geklagt, wenn auch zugegeben wurde, dass manches rüdiges Schaf sich unter der Herde befindet.“

2. 1. 1860

Der verstorbene Johannes Quincke hat ein Legat von 200 Reichsthalern für die Kirche und von 300 Rthlr. für das Pastorat hinterlassen.

3. 6. 1863 (S. 187/89)

Pfarrer Grevel erklärt, dass er sein Amt niederlegen will. Das Wort auszusprechen, falle ihm schwer, da er eine so lange Zeit hindurch in ihrer Mitte gewesen sei und mit der Gemeinde ein friedliches Vertrauensverhältnis bestanden habe. Aber die Zeit auszuscheiden sei nach 48 Jahren gekommen, wegen Kränklichkeit und Körperschwäche. Die Seelenzahl der Gemeinde habe zugenommen, und auch deshalb sei eine jüngere Kraft nötig. Deshalb lege er sein Amt nieder und bitte um Pensionierung. Will im September ausscheiden. Das Presbyterium bittet Gott, dem Herrn Pastor in seinem hohen Alter beizustehen und ihn noch viele Jahre im Kreise seiner lieben Familie zu erhalten. Die Erklärung wird in Abschrift an den Superintendenten geschickt.

3. 7. 1863 (S. 190)

Der Superintendent hat das Presbyterium der reformierten Gemeinde eingeladen, um über das Emeriten-Gehalt des Pfarrers Grevel zu beschließen. Es wird beschlossen, ihm in Dankbarkeit für seine Verdienste 500 Thaler pro Jahr aus der Kirchenkasse zu zahlen. Die Amtsführung endet am 13. 9. 1863.

10. 11. 1863 (S. 199)

Nachfolger des Pfarrers Grevel wird der Candidat Groos aus Laasphe. Der Superintendent wird ersucht, ihn auf den Heidelberger Katechismus und die Augsburger Confession zu verpflichten.

Auß dem Pfarrprotokoll

4. 2. 1864 (S. 203)

Im Laufe des Februar und März frei werdende Kapitalien von 1.700 Thalern sollen in Staats- oder Eisenbahnaktien oder gegen gute Hypotheken angelegt werden.

9. 3. 1864 (S. 203)

Die 1.700 Thaler sollen durch G.H. Lohe in 4½ prozentige Schuldscheine angelegt werden.

21. 8. 1864 (S. 212) Herr Rentner Milchsack hat der Kirche im Frühjahr eine Altarbekleidung geschenkt.

17. 7. 1865 (S. 221) Kirchenvisitation

„Über das innere Leben der Gemeinde können Menschen nie ein gültiges Urteil fällen. Der Herr prüft und kennt alle in der Herde.“ Der Gottesdienst wird rege besucht, auch die Zahl der Teilnehmer am Abendmahl ist gestiegen. Von den 1.500-1.600 Gemeindemitgliedern kamen mehr als 1/3 an den Tisch des Herrn. Immer noch gab es Störungen des Gottesdienstes durch Fuhrwerke auf der Straße. Die Stadt soll gebeten werden, die Fuhrwerke über andere Straßen zu dirigieren. Die Konfirmanden waren im vorigen Winter alle 14 Tage ins Pfarrhaus bestellt worden, in der übrigen Jahreszeit von Zeit zu Zeit. Sünden und Laster waren nicht bekannt. Nur wurde hervorgehoben, dass der Brautstand keuscher geführt werden könnte als geschehen. Teilweise gab es noch häusliche Gottesdienste.

26. 10. 1865 (S. 226)

Der Kolon Tewes, Deilinghofen, erfüllt seine Lieferpflichten für den Pfarrer nicht und soll ermahnt werden. Er hat zu Martini jeden Jahres zu liefern:

6 Scheffel Roggen, 8 Scheffel Gerste, 14 Scheffel Hafer, 2 Schuldschweine, ausgewachsen, nach Wahl, 76 Pfund Salz, 2 Reichsthaler, 4 Pflug- und 4 Handdienste, 1 Gans und 6 Hühner.

Auß dem Presbyterium

(In vorherigen und folgenden Sitzungen wird öfter Beschwerde über Tewes' Saumseligkeit geführt).

9. 6. 1868 (S. ?) Kirchenvisitation

ff. Der Brautstand ist ehrbarer geführt worden als früher.

27. 4. 1869 (S. 130 in Bleistift)

Frau Schmidt aus Nachrodt hat der Gemeinde eine sehr gute neue Thurmuhur geschenkt. Sie soll im Bretterverschlag auf dem Kirchenboden aufgestellt werden. Die alte Uhr soll verkauft werden, der Erlös soll für die Befestigung der Uhr verwandt werden.

30. 7. 1869 (S. 132 in Bleistift)

Es wird mitgeteilt, dass der Magistrat veranlassen wird, dass Leichenzüge sonntagmorgens während des Gottesdienstes hinter dem Garten hergeführt werden.

27. 11. 1902 (S. 104ff) Kirchenvisitation

„Zu der hiesigen Zwingianischen Sekte gehören nur wenige Personen der reformierten Gemeinde an und Übertritte zu derselben sind seit Jahren nicht erfolgt. Wohl aber sind jüngst zwei derSekte Angehörnde in die reformierte Gemeinde zurückgekehrt.

Das Presbyterium beklagt die Vergnügungssucht, die auch in unserer Stadt sich geltend macht und zu häufig einen bedenklichen, der Unsittlichkeit einen Vorschub leistenden Charakter annimmt. Schritte bei der weltlichen Obrigkeit gegen den offenbaren Unfug sind geschehen und nicht ohne jeden Erfolg gewesen. Den wirklichen Erfolg muss Gottes Wort bringen und die Aufgabe der Gemeindevorstände ist die, durch ein ?liches christliches Familienleben anderen ein wirkliches Vorbild zu geben und die Gemeinde in ernster Fürbitte ihrem himmlischen Hirten zu empfehlen.“

Auf Veranlassung des Pfarrers (Hyprath) wurde der Kirchenchor ins Leben zurückgerufen

Die Renovation der Kirche hat 18.000 M gekostet, wovon 14.500 verzinst werden müssen.

Aus dem Pastoratbuch

19. 10. 1906 (S. 188)

Lehrer und Organist Sommer hat am 1. April d. J. die Leitung des Kirchenchores niedergelegt. Das Presbyterium gestattet ihm auf seinen Wunsch, bei seinen Orgelübungen am Sonntagnachmittag bzw. -abend eine oder zwei Gasflammen anzuzünden.

2. 4. 1907 (S. 196)

Die Königliche Eisenbahnverwaltung beantragt die Überlassung eines Grundstücks im Dröscheder Feld für die Bahnstrecke Schwerte-Iserlohn. Das Presbyterium beschließt, 450 M pro Ar zu fordern.

1. 7. 1907 (S. 203)

Das Grundstück in Dröschede wird zu 550 M pro Ar an die Kgl. Eisenbahnverwaltung verkauft.

25. 10. 1908 (S. 232)

Das Königliche Konsistorium verlangt eine Begründung, warum dem Pfarrer Hyprath eine nicht pensionsfähige Zulage von 600 M pro Jahr gezahlt werden soll. Es soll dargelegt werden, dass die Lebensverhältnisse in Iserlohn besonders teuer sind.

Die Verwaltung der Stelle ist bei den vielen Gemeindemitgliedern, die bis zu zwei Stunden im Umkreis wohnen, schwierig und mit persönlichen Kosten verbunden.

Das Gehalt ist gering. In der Familie ist Krankheit, die Pastorsfrau musste 5 Wochen nach Bad Lippspringe zur Kur. Kinder auszubilden, ist teuer. Die Familie hat keine Rücklagen.

Die Kirchensteuer braucht wegen dieser Ausgabe nicht erhöht zu werden.

(Der Antrag wird am 14.1.1909 genehmigt.)

Zusammengestellt von MS

Ansichten

(Fotos und Text B. Hartig)



Die Turmspitze mit dem Schwan anstelle eines Wetterhahns ist ungewöhnlich, und die Bedeutung bis heute nicht endgültig geklärt. Einerseits gilt der Schwan als ein Symbol für Licht, Leben und Auferstehung, andererseits könnte er als Hinweis auf die Schwanenburg der Kurfürsten in Kleve zu deuten sein.

Der Haupteingang der Reformierten Kirche lag eigentlich im Westen, in der heutigen von-Scheibler-Straße. Durch ihn ging man direkt auf Altar und Kanzel zu, was der traditionellen Ost-West-Ausrichtung von Kirchen entspricht.





Heute empfinden wir den repräsentativer ausgestatteten Eingang an der Werminger Straße als Haupteingang. Über ihm sieht man das Staatswappen Preußens. Der Bronzeguss zeigt die 40 Wappen des preußischen Herrschaftsanspruchs und wurde 1890 von der Königlichen Fachschule für Metallindustrie in Iserlohn hergestellt.

Der versetzbare Taufstein aus Eichenholz wurde 1901/2 von Konfirmanden gespendet.





Damals wie heute ein Schmuckstück: Die Schulze-Orgel stammt aus dem Jahre 1847. Sie wurde 1910 fast vollständig erneuert, und nach einer umfangreichen Restaurierung im Jahr 1994 können wir uns an ihrem Klangbild aus der Phase des frühromantischen Orgelbaus wieder erfreuen.



Der Grundstein mit der Jahreszahl 1710 wurde bei Aufräumarbeiten im Rahmen des großen Umbaus 1901 wieder gefunden und über dem Südeingang eingemauert sowie mit einer Umschrift versehen.

City-Oase: Die Reformierte Kirche als Ort der Stadtkirchenarbeit

Ab 1995 entwickelte sich ein neues Profil der reformierten Kirche als „Kirche in der City“. 2001 wurde mit der Umstrukturierung der pfarramtlichen Arbeit auch ein Scherpbereich „Stadtkirchenarbeit“ gebildet, der von Pfarrer Andres Michael Kuhn und zahlreichen Mitarbeitenden wahrgenommen wird.



So gab es in den letzten 15 Jahren über 75 Ausstellungen, die entweder Themen der religiösen Kunst von Ernst Barlach über Marc Chagall bis Beate Heinen und Eberhard Münch aufnahmen oder biographische Züge trugen wie Ausstellungen zu Kurt Gerstein und Dietrich Bonhoeffer oder die über gesellschaftliche Themen wie Armut, Suizid, Todesstrafe oder noch vor kurzem das Projekt „Weltethos“ informierten.

Vernissagen und Finissagen, Konzerte und Vorträge, Lesungen und Erzählforen, Filmabende und Feierabendmahle wurden durchgeführt und auch historische Themen wie das Dritte Reich und die Juden wurden durch Gedenkveranstaltungen am Holocaust-Tag aufgenommen. Politische Krisenzeiten wie etwa der Golfkrieg wurden mit täglichen Friedensgebeten beantwortet und es war Raum für das

Gedenken an die Opfer - zum Beispiel des 11. September 2001 in New York.



Öffnungszeiten werden seit längerem montags bis freitags von 11-12 und von 15-18 Uhr sowie samstags von 11-14 Uhr von Mitarbeitenden aus der Ev. Versöhnungs-Kirchengemeinde und zum Teil auch der Katholischen Kirchengemeinde Hl. Dreifaltigkeit angeboten. Der Kirchraum hat nunmehr den Charakter einer „Offenen Kirche“ mit einer Kerzenecke als Gebetsort,

einem Info-Bereich für zukünftige Veranstaltungen, einem Seelsorgeangebot sowie seit 2004 einer Wiedereintrittsstelle des Evangelischen Kirchenkreises Iserlohn, die es ermöglicht, in einer Viertelstunde (wieder) zum Mitglied in der Evangelischen Kirche zu werden.

Zum Angebot gehören Gebetszeiten am Montagabend, das Taizé-Gebet donnerstagabends sowie der Lichtgottesdienst, der mit Taizé-Liedern und einem „Bibliolog“ einlädt, mit den eigenen Emotionen in die Rollen einer biblischen Geschichte zu schlüpfen. Vor kurzen kam eine „Zeit des Meisters“ mit Stundengebeten über den ganzen Tag zwei Wochen lang für spirituell Suchende hinzu.

In den letzten Jahre entwickelte sich zudem noch ein diakonisches Angebot, in dem „Brot für die Stadt“ verteilt wird, das nach Geschäftsschluss von Bäckereien angeboten wurde und das nunmehr, zusammen mit dem Kleiderstübchen, der Arbeitslosenberatung und der Lebenshilfe sowie einem Begegnungscafé im Sozialzentrum Lichtblick Am Bilstein 10-12 vorgehalten wird, wo es noch besser gelingt, Menschen mit kleinem Geldbeutel und großen Sorgen beizustehen. Nach dem Umzug dieses diakonischen Arbeitsbereiches aus der City-Oase ist es wieder merklich ruhiger geworden. Damit entstand aber auch die Frage, wie sich die Arbeit, die in den letzten Jahren mit dem Namen CROSSPOINT“ auch Menschen aus den jüngeren Generationen zu gewinnen suchte, neu ausrichten soll. Dazu soll auf jeden Fall der besondere Charakter der Kirche als eines spirituellen Raumes mitten in der Stadt erhalten bleiben.



AK

IM RÜCKBLICK – AUSTELLUNGEN 1995 – 2010 (soweit erhoben)

Jahr	Ausstellungen
1995	Paul Reding, Menschen unterwegs
	Pax Christi (Wien), Hakenkreuz-Weg
	Gisela Schmidt, Es ist noch nicht vollbracht
1996	Gordon Brown, Das Leben der Boote
	Durchs Objektiv gesehen - Zivildienstleistende fotografieren Auschwitz
	Hoffnungsbilder - Kinder aus Tschernobyl malen ihre Heimat
1997	Ulrike Langguth, Ikonen, Fenster zum Himmel
	Günther Tomczak, Brich auf ins Licht
	Sexuelle Gewalt gegen Frauen und Kinder
	Amnesty International
1998	Übergang, Objekte und Installationen von Heinz-Otto Kamphues
	Im Rund des kreisenden Rade - Miniaturen der Hildegard von Bingen, nachgemalt v. Ulrike Langguth
	Ko(s)mische Zeiten, Cartoons von Holm Roch
	Begegnungen, Bilder von Flüchtlingsfrauen aus Deutschland
	Miroslav Miroc, Denn du bist Erde und sollst zu Erde werden (Skulpturen)
1999	Fritz Müller, Leben erfahren - den Tod bedenken - Grabsteine und Menschen
	Erlassjahr 2000
	Katharina von Bora - Stationen eines Lebens
	Jimi Capek: 36 Bilder zur Bibel
	Engelprojekt 2000
2000	Ernst Klar, Ein Blick nach innen (ein surrealistischer Bilderzyklus)
	Arche Nova – Bilder: Christian Lang / Rauminstallationen: Gordon Brown / Cartoons: Holm Roch
2001	Albert Schweitzer, Kultur und Ethik. Perspektiven für das 21. Jahrhundert
	Ryszard Zajac, ECCE HOMO - Skulpturen und Reliefs in Holz

	Verkaufsausstellung von Künstlern aus Nowotscherkassk
	Projekt 47 - zur Erinnerung an 47 "Hexen" aus 47 Prozessakten zur Hexenverbrennung in Menden
	Ulrike Langguth, Stufen zum Licht - Ikonen und Aquarelle
2002	Siegfried Angermüller, Mit Farben beten - Das Vaterunser
	Kinderbriefe an den lieben Gott - eine interreligiöse Ausstellung der Grundschule Bömberg
2003	Marc Chagall, Bilder zur Bibel
	Viel schöner als Salomonis Seide - Fotos von Bernhard Laß
	OSTERGARTEN (1. Jahr)
	Kurt Gerstein - Widerstand in SS Uniform
	Edelsteine in der Bibel
2003	Sigrid Berg, Leben, Sterben-Leben
	Kunst hilft helfen. Exponate aus der Wohltätigkeitsausstellung von Paul Gräß und Ann-Sophie-Mutter
	Wegekreuze - Gedenkstätten am Wegesrand - fotografiert von Dieter Aulich
2004	HAP Grieshaber, Der Totentanz von Basel
	Ernst Barlach und Zeitgenossen in Grafiken
	OSTERGARTEN (2. Jahr)
	Siegfried Angermüller, Engelskulpturen
2005	Elisabeth Knorr-Sehnert / Brigitte Oelze, Ruhe-Ort - Bilder und Plastiken
	OSTERGARTEN (3. Jahr)
	Seele in Beton. Der Alltag inhaftierter Jugendlicher (JVA Remscheid)
	Wolfgang Zwickel, Der Alltag der Frauen im antiken Palästina
	Ausstellung zum Thema „Abendmahl“ von Kunstschaffenden der Region
	Ausstellung zum Bonhoeffer-Jahr

2006	Günther Hildenhagen, Tagesanbruch - Fotografien von Menschen
	Reno, Mit jedem Bild öffnen sich die Mauern (Todeskandidat San Quentin)
	Erika Steinbeck, Wege aus der Weglosigkeit
	Walter Green, Skulpturen zum Befassen
	Ulrike Langguth, Augen, die auf uns gerichtet sind
	Bali Tollack, Seelenbretter
	Michael Blum, Boten des Himmels
2007	Ausstellung über Suizid
	Walter Habdank: Jona - Passion und Ostern - Werke der Barmherzigkeit
	Elke Frommhold, Freudentanz (Prayer-Painting)
	Wenn ich male, hüpfst mein Herz - Kinderbilder aus Südafrika und Iserlohn
	Barbara Riege, Die vergessene Generation
	Silke Stünn, Advents- und Weihnachtswege mit Egli-Figuren
2008	Klimaschutz (Umweltausschuss Iserlohn)
	Antje Wichtrey, Menschenrechte
	Werner Steinbrecher, Auerstehungsweg
	Fan Pu, Der Kosmos bist Du – Christliche Scherenschnitte aus China
	Regine von Bredow, Lichtgelb und Schattenblau - Biblische Impressionen in Öl
	Ich lebe mein Leben in wachsenden Ringen – Textilobjekte und Tapisseries
	Bernhard Laß, Wasser des Lebens
2008	Menschenrechte in Schülerarbeiten
	Beate Heinen, Weihnachtsbilder
2009	Oneg Schabbat,
	Bilder und Texte an Mauern (The Palestine Wall)
	Der unbekannte Chagall - Radierungen
	Klima der Gerechtigkeit (United in Mission)
	Dr. Josef Mönninghoff, El Camino de Santiago
	Butterwege - Hein-Dadfar - Hieber - Langhage - Thomas, Hände

	Bernhard Laß, Letzte Tage
2010	Irmgard Schniedenharn, Engelspuren
	Peter Leisig, Schöpfungs-Zyklus
	Siegfried Angermüller, Zahlenbilder (zum 300 jährigen Jubiläum der Reformierten Kirche)
	Eberhard Münch, Wege zum Licht - Bilder zu Passion und Ostern
	Weltreligionen - Weltfrieden - Weltethos
	Mitten in der Stadt - 300 Jahre Reformierte Kirche Iserlohn

AK

Bildnachweis

-Althaus (s. 112): S. 50

- Burgarchiv: Titelseite, S. 19, 22, 24, 35, 36, 38, 40, 41, 45,
47,(Ramin, S. 1),47,48,63,64

-Festschrift: S. 26, 31

-Stadtarchiv: S. 8-10

-Westfalenpost (20.12.2004): S. 51

Benutzte Literatur und Quellen

Acta classis Suderlandicae reformatae

(Protokollbuch 15.6.17791-28.5.1817), Varnhagensche Bibliothek
IV 1510, Burgarchiv

Althaus, Richard: Iserlohn in alten Bildern, 1979

Baucks, Friedrich Wilhelm: Die evangelischen Pfarrer in Westfalen
von der Reformationszeit bis 1945, Bielefeld 1980

Bettge, Götz (Hrsg.): Iserlohn-Lexikon 1987

Festschrift zur 450jährigen Jubelfeier der Einführung der Reformation
in Iserlohn. Hrsg. von den drei Evangelischen Gemeinden
Iserlohns am Reformationstage den 31. Oktober 1925

Groos, Gisbert: Geschichte der reformierten Gemeinde zu Iserlohn.
(1898) in: Lagerbuch der Reformierten Gemeinde Iserlohn
transkribiert in „Artikel, Vorträge usw. zur Geschichte der Stadt
Iserlohn“, Bd. 2, Burgarchiv

Hyprath, Ernst: Ergänzungen zu der Chronik von Groos
1906 und 1908 im Lagerbuch der Reformierten Gemeinde Iserlohn
transkribiert in „ Artikel, Vorträge usw. zur Geschichte der Stadt
Iserlohn“, Bd. 2, Burgarchiv

Hyprath, Ernst: Zur Erinnerung an die Feier des 200jährigen Bestehens
der evangelisch-reformierten Kirchengemeinde Iserlohn
am 27. November 1910 (Burgarchiv: 4001)
Iserlohner Kreisanzeiger, Jg 1994,1997

Kirchenbücher ab 1719 - 1931, Burgarchiv

Kirchhoff, Margret: Pulsschläge einer Stadt, Iserlohn, 2003

Lagerbuch der reformierten Gemeinde , Burgarchiv

Presbyteriumsprotokolle ab 1718 bis 1910, Burgarchiv

RGG = Die Religion in Geschichte und Gegenwart, 2. Auflage, 1910

Ramin, Ferdinand: In piam memoriam! Pfarrer Gisbert Groos,
Schlichte Blätter aus seinem Leben, Burg 1903 (Burgarchiv: 4010)

Randenborgh, Gottfried van: Überblick über die Geschichte der
Gemeinde vom Ende der Inflation Oktober 1923 bis zur
Zusammenlegung der 3 evangl. Gemeinden Iserlohns November
1931, Schreibmaschinenmanuskript Burgarchiv

Randenborgh, Gottfried van: Die ersten Jahre nach der Vereinigung der
drei Gemeinden von November 1931 bis Januar 1933,
Schreibmaschinenmanuskript Burgarchiv

Reininghaus, Wilfried: Die Stadt Iserlohn und ihre Kaufleute
(1700-1815), Dortmund 1995

Rothert, D.H.: Kirchengeschichte der Grafschaft Mark,
Gütersloh, 1913

Schulte, Wilhelm: Iserlohn. Die Geschichte einer Stadt. Bd. 1/2,
Iserlohn 1937/38

Stein, Paul: Die alten Kirchen von Iserlohn,
Schreibmaschinenmanuskript ohne Datumsangabe vermutlich
um 1943, Burgarchiv

Unsere Kirche, Jahrgang 1970

Von Steinen, Joh.D. : Westphälische Geschichte, Lemgo 1755–1801,

Westfalenpost Hagen, Jg. 2004 und westfälische Rundschau, Jg. 1997

sowie diverse Dokumente aus dem Burgarchiv, die jeweils mit
„Archivnr....“ gekennzeichnet sind

